

's Blättle



20. Jahrgang Ausgabe 64
Herbst-Winter 2019

Die Informationszeitschrift unserer Sozialstation Westallgäu

Liebe Leserin, lieber Leser

unseres 's  Blättle!



*Vielen Dank !!!
für's
„Rentnerbänkle“
B. U.*

Nun ist es Zeit, mich von Ihnen als Geschäftsführer zu verabschieden.

Nach bereits insgesamt 43 Jahren in der Altenhilfe und 22 Jahren in der Caritas Sozialstation Westallgäu beginnt für mich ab dem 01.10.2019 ein neuer Lebensabschnitt. Ab dem 01.10.2019 gehöre ich dem wachsenden Bevölkerungsanteil, den Rentnerinnen und Rentnern an! Wollen wir „Älteren“ noch was vom Leben? Na klar, und nicht zu knapp!

Insgesamt sehe ich die Versorgung der älteren Menschen als Insider und Betroffener vor sehr großen Herausforderungen. Mir fehlt bei diesem gesellschaftlich so wichtigen Thema die Weitsicht der Politiker bei ihren politischen Entscheidungen. Es wird oft nur an Sympto-

men herum gedoktert und Fehlentwicklungen wird viel zu wenig entschieden begegnet. Ein weitergehendes Konzept ist mir leider auch als Fachmann nicht erkennbar. Aber das scheint ja überhaupt in vielen anderen Lebensbereichen aktuell ein Manko zu sein. Finanziell gibt es für einige Leistungsbezieher Verbesserungen aber die Qualität der Leistungen wurde und wird leider zum Teil bewusst herunter gefahren. Insgesamt ist meine Einschätzung deshalb: In Deutschland war die Altenhilfe vor Jahren schon mal besser aufgestellt. Es hat sich Vieles inhaltlich leider nicht zum Besseren gewendet, sondern leider verschlechtert. Nach 22 Jahren bei der Caritas Sozialstation Westallgäu bin ich aber

dankbar dafür, hier ein tolles Aufgabenfeld mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten gefunden zu haben. Und wir, das heißt alle Mitarbeitenden eingeschlossen, konnten bis dato beweisen, dass der Spagat zwischen sozialem Einsatz und Wirtschaftlichkeit zu schaffen ist. Ja sogar, dass eine hohe Qualität mit hohem Anspruch auch zu guten, besseren wirtschaftlichen Ergebnissen führen kann. Das freut mich rückblickend besonders, denn das wollte ich von Anfang an versuchen und wenn möglich auch beweisen dass das geht. Und wir haben es geschafft und sind immer noch in der glücklichen Lage einen sehr hohen Fachkräfteanteil (94%) vorzuweisen und es gibt noch Pflegefachkräfte,

In dieser Ausgabe...

Abschiedsgruß	1-2
Geschäftsführung	3
Vorstand	4
Aktion	
Rollentausch 2019	5
LIFA	6
Spenden	7
Mitarbeiter	8
Pflegedienst	9
Unsere Kunden	10
Essen auf Rädern	11
Hausnotruf	12
Alltagshelfer	13
Pflegende Angehörige	14-15
Kontaktstelle	
Demenzhilfe Westallgäu	16-20
Buchtipp	17
Café Lichtblick	18
Café Schulstube	19
Café zum Pausenbänkle	20
Café Sonnenschein	20
Spietipp	21
Schulbegleitung	21
Offene	
Behindertenarbeit	22-26
Besinnliche Geschichte	26
Weihnachtswünsche	27
Basteltipp	27
Impressum	27
Kontaktdaten	28



...



die bei uns arbeiten wollen! Auch haben wir wenig Fluktuation und somit viele MitarbeiterInnen mit vielen Dienstjahren.

Ich bin dankbar, dass die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unsere Vorstände des Vereins und die Beiräte der gGmbH dies positiv mitgestaltet und begleitet haben. Wir haben Vieles bewegt und oft um bestmögliche Lösungen gerungen. Aber es hat sich gelohnt und es wird sich weiter lohnen diesen Weg zu gehen.

Wenn es der CSW weiter gelingt, den Menschen im Westallgäu ein zuverlässiger Partner bei der individuellen Lebensgestaltung zu sein, bedeutet es den Erfolg aller unserer Bemühungen. Zahlreiche Beispiele in der Praxis zeugen davon.

Damit dies Alles erfolgreich in die Zukunft geführt wird, freue ich mich, dass wir einen kompetenten, menschlich passenden Nachfolger in Herrn Alexander Schweiger gefunden haben. Das ganze Bewerbungsverfahren hat ein ganzes Jahr gedauert, weil wir das sehr verantwortungsbewusst und mit hohem Anspruch mit Hausaufgaben und jeweils 4-stündigem Vorstellungsgespräch durchgeführt haben. Um den Übergang möglichst wirksam zu gestalten, haben wir eine ausreichend lange Einarbeitungszeit

gesetzt. Herr Schweiger hat am 01.07.2019 seinen Dienst bei uns begonnen und ich bin zuversichtlich, dass Herr Schweiger die Geschäfte ab 01.09.2019 prima weiterführen wird! Es ist an der Zeit dass jemand Neues mit neuem Blinkwinkel auf die Struktur und Abläufe blickt. Dafür wünsche ich meinem Nachfolger viel Erfolg und eine glückliche Hand bei der Umsetzung.

Zurückblickend hatte ich viele schöne, erfolgreiche Momente und auch sehr fordernde, schwere Stunden in der CSW. Auf Einzelheiten verzichte ich an dieser Stelle. Am meisten positiv bleibt mein Eindruck, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine sehr hohe moralische Einstellung und sehr viel Engagement in ihre Arbeit einbringen. Vor allem anderen sind unsere Pflegekräfte im täglichen Einsatz wirklich „Gold“ wert! Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, kommt hier ein riesiges Potential bei jeder Einzelnen zum Vorschein. Das finde ich bewundernswert. Mein riesiger Dank geht aber auch an alle MitarbeiterInnen in allen anderen Abteilungen! Im Leitungsteam sitzen bestens ausgebildete, fort- und weitergebildete Fachleute mit dem Herz am rechten Fleck, Fr. Bader, Fr. Wehle-Woll und Hr. Schemmel getreu unserem Motto mit Herz und Sachverstand. Hervorheben möchte ich Herrn Schemmel, der als Pflegedienstleiter seine Arbeitskraft seit 21 Jahren professionell und persönlich sehr engagiert einsetzt.

Er war mir über die Jahre ein wichtiger Begleiter, Berater und wir sind sogar über die Jahre der Zusammenarbeit immer noch Freunde geblieben. Auch sind wir in der Verwaltung mit sehr guten Mitarbeiterinnen ausgestattet, die das Wohl der Kunden in den einzelnen Leistungsbereichen sicherstellen. Fr. Hille, Fr. Wolff, Fr. Jehle, Fr. Giray und Fr. Milz.

Nicht vergessen möchte ich unsere ehrenamtlichen Vorstände (Hr. Markus Eugler, Herr Peter Rasthofer, Fr. Neuschel-Hohenester, Pfarrer Dr. Gaida), die letztes Jahr ausgeschiedenen Vorstände Martin Strauß, Markus Reichart und Marianne Aichele bleiben in Erinnerung, sowie auch deren Vorgänger und Vorgängerinnen. Der Beiratsvorsitzende Hans Georg Wagner, der Beirat Nico Roos, beide seit 2006 zum Wohle unserer Einrichtung dabei, sowie Gerd Ilg seit 2018, die als Betrachter mit ihrem jeweiligen anderen beruflichen Hintergrund, die Dinge betrachtet und bewertet haben. Das war immer eine willkommene Unterstützung und Hilfe. Speziell bedanke ich mich bei der ersten Vorsitzenden Frau Claudia Rudolph für die stets gute Zusammenarbeit. Sie ist seit 2002 im Vorstand und seit 2010 als Vorsitzende im Einsatz. Mit sehr viel Willen setzt sie sich für die Betroffenen Menschen und die MitarbeiterInnen ein. Auch ihr Stellvertreter Markus Eugler arbeitet seit 2010 sehr kompetent und präsent in diesem Gremium mit.

Dank an alle Unterstützer, Mitglieder in den Fördervereinen, Kirchenstiftungen, Spender und Sponsoren, die unseren Auftrag wohlwollend unterstützt haben. Dank auch an die entsprechenden Behörden, Kommunen und dem Referat Teilhabe und Pflege im Diözesan Caritasverband Augsburg für die Mithilfe.

Dank an Sie liebe Kunden der CSW und 'sBlättle Leser für aufmunternde Worte, für Lob aber auch für berechtigte Kritik und die Treue zu unserer Sozialstation und das tägliche Vertrauen, das Sie in uns setzen. Die MitarbeiterInnen tun Vieles dafür dass das auch gerechtfertigt ist.

Ich werde hoffentlich ohne Erwerbsarbeit mehr Zeit für Dinge des Lebens haben, die vielleicht bisher etwas zu kurz gekommen sind. Ich will sehen, was dieser neue Lebensabschnitt für mich bereithält. Welche Möglichkeiten sich dabei auf tun und mir gegeben sind. Ich lasse also Vieles auf mich zukommen mit dem Vertrauen dann auch den weiteren passenden Weg zu finden und zu gehen. Es wird hoffentlich ein guter Weg, ...mein Weg!

Die meisten unserer LeserInnen haben diesen Schritt ja schon längst gemacht und hoffentlich auch gut gemeistert?

So verabschiede ich mich in Dankbarkeit für die tolle Zeit bei der CSW.

„Lond it luck!“

*Ihr Bernhard Weh,
langjähriger
Geschäftsführer a.D.*

Ein herzliches Grüß Gott!

Heute möchte ich mich gerne bei Ihnen als neuer Geschäftsführer der Sozialstation Westallgäu vorstellen.

Mein Name ist Alexander Schweiger und ich wurde vor 49 Jahren in Heimenkirch geboren. Zusammen mit meiner Frau und meinen beiden Kindern lebe ich seit 16 Jahren in Lindenberg.

Nach meiner Ausbildung zum Bankkaufmann und der Weiterbildung zum Fachwirt konnte ich über 25 Jahre Erfahrungen als Fach- und Führungskraft im Finanzwesen und sozialen Bereich sammeln.

In den letzten 14 Jahren arbeitete ich beim Bayerischen Roten Kreuz in Lindau als Leiter des Finanz- und Rechnungswesens. Dabei habe ich die betriebswirtschaftlichen Herausforderungen beim Rettungsdienst, der Ambulanten Pflege, beim Menüservice, dem Fahrdienst und dem Hausnotruf kennengelernt. Seit vielen Jahren bin ich ehrenamtlich tätig in der Leitung beim Kriseninterventionsdienst, als Ausbilder für Erste Hilfe und Psychosoziale Notfallversorgung. Durch diese Tätigkeiten beim Roten Kreuz ist mir die soziale Arbeit ans Herz gewachsen.

Am 1. Juli 2019 habe ich meine neue Stelle angetreten und wurde dabei von allen sehr herzlich aufgenommen. Vielen Dank dafür!

Besonders bedanken möchte ich mich beim bisherigen Geschäftsführer, Herrn Bernhard Weh, für die wertvolle und vertrauensvolle Einarbeitung und Übergabe zum 1. September der sehr gut aufgestellten Sozialstation. Für seinen wohlverdienten Ruhestand wünsche ich ihm alles Gute.



Ich freue mich, dass ich nun meine Erfahrungen mit Herz und Sachverstand in der Sozialstation einbringen darf. Auf eine gute Zusammenarbeit! Also packen wir's an!

*Ihr Alexander Schweiger,
Geschäftsführer*

Wachwechsel bei der Sozialstation

Pflege Bernhard Weh geht nach 22 Jahren als Geschäftsführer in den Ruhestand. Er spricht zum Abschied von einer wertvollen Zeit bei der Einrichtung. Sein Nachfolger Alexander Schweiger kommt vom BRK

VON PETER MITTERMEIER

Lindenberg So etwas nennt sich ein Einschnitt: Nach 43 Jahren in der Altenhilfe und zwei Jahrzehnten als Geschäftsführer der Caritas Sozialstation Westallgäu geht Bernhard Weh in Ruhestand. „Es war eine wertvolle Zeit. Ich bin dankbar, dass ich die Aufgabe wahrnehmen durfte“, sagt der 64-Jährige. Sein Nachfolger steht fest: Alexander Schweiger, gelernter Bankkaufmann und zuletzt beim BRK in Lindau als Leiter des Rechnungswesens und stellvertretender Geschäftsführer beschäftigt. Er hat am 1. September die Leitung der Sozialstation übernommen.

Bernhard Weh ist einer der Fachleute in der Region, wenn es um das Thema Altenhilfe geht. Der gebürtige Lindenerger hat sich sein ganzes Berufsleben hinweg mit dem Thema beschäftigt. Er hat drei Lehrbücher geschrieben und war vor seiner Zeit in der Sozialstation unter anderem 13 Jahre lang Leiter der Fachschule für Altenpflege in Lindau.

In den zwei Jahrzehnten, in denen er die Sozialstation führt, ist die Einrichtung stark gewachsen. Als Weh anfing, hatte sie circa 30 Mitarbeiter, heute sind es 171. Mit ihnen bietet die Sozialstation eine Vielzahl an Diensten an, von der ambulanten Pflege über Essen auf Rädern bis hin zu zahlreichen Beratungsangeboten. „Der Bauchladen ist ein großer Vorteil von uns“, sagt Weh. So könne die Sozialstation ihren Kunden individuell passende Angebote schnüren.

Viele Entwicklungen hat Weh miterlebt. Immer wieder habe die



Im Pater-Rupert-Mayer-Haus hat es einen Wechsel gegeben. Bernhard Weh hört als Geschäftsführer der Caritas-Sozialstation auf, sein Nachfolger ist Alexander Schweiger. Beide leben in Lindenberg.

Foto: Peter Mittermeier

Politik am „System herumgebastelt, ohne etwas Entscheidendes zu bewirken“. Dabei hat ihm die zunehmende Bürokratisierung am meisten zu schaffen gemacht. Weh: „Wir beschäftigen Fachkräfte mit Dingen, die nichts mit der Pflege zu tun haben. Dabei würden wir sie dort dringend brauchen.“ Gerade das Engagement der Mitarbeiter hat ihn „am meisten beeindruckt.“

Dass Weh in den Ruhestand geht, hat sich in der Stadt herumgespro-

chen. Ihm sind zahlreiche Ehrenämter angetragen worden. Der 64-Jährige hat dankend abgelehnt. Er will es erst einmal langsam angehen lassen und die Ruhe genießen. „Ich warte und freue mich auf mein Rentnerleben“, sagt er.

Seine Arbeit weiß er in guten Händen. Alexander Schweiger sei „eine ideale Besetzung“. Vor einem Jahr hat die Caritas die Stelle des Geschäftsführers ausgeschrieben. Acht, neun ernsthafte Bewerbungen

hat sie bekommen, darunter auch einige von weither. Drei Bewerber wurden zu halbtägigen Gesprächen eingeladen. Alexander Schweiger hat die Stelle bekommen. Der 49-Jährige wohnt mit seiner Frau und zwei Kindern in Lindenberg. Über eine Anzeige in der Heimatzeitung war er auf die Stelle aufmerksam geworden. „Ich wollte etwas bewegen. Die Sozialstation hat einen guten Ruf“, begründet er seine Bewerbung.

Geboren ist Schweiger in Heimenkirch, einen Teil der Jugend hat er in Oberreute verbracht. Der Wirtschaftsschule ließ er eine Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Raiffeisenbank Westallgäu folgen. Mehrere berufliche Stationen unter anderem in Augsburg folgten, meist im Rechnungswesen. Zuletzt hat er 14 Jahre lang beim BRK-Kreisverband in Lindau gearbeitet. Dort konnte er „hinter die Zahlen blicken“ und hat eine größere gemeinnützige Organisation intensiv kennengelernt. Die Gemeinnützigkeit sieht er auch als großen Vorteil der Sozialstation. „Wir müssen keinen Gewinn erwirtschaften.“

Beruflich hatte es Schweiger bisher vor allem mit Zahlen zu tun. Den sozialen Bereich kennt er aber aus seiner ehrenamtlichen Tätigkeit: Schweiger ist Ausbilder für die Helfer in der Krisenintervention, zudem auch Jugendschöffe am Amtsgericht in Lindau.

Ein paar Tage noch arbeitet Weh zusammen mit seinem Nachfolger. Schweiger ist dabei, die ganze Einrichtung kennenzulernen. Unter anderem war er bereits mit Mitarbeitern in der ambulanten Pflege unterwegs.

Auf den neuen Geschäftsführer warten auch größere Projekte. Dazu gehört eine Bürgerservicestelle, die der Landkreis zusammen mit Partnern als Pilotprojekt einrichten wird. Ansonsten will Schweiger erst einmal nur kleinere Dinge ändern. „Never change a running System“, sagt er. Auf deutsch: Ändere nie etwas, das gut läuft. Das ist durchaus auch als Kompliment an seinen Vorgänger zu verstehen.

Liebe Leserinnen und Leser unseres Blättle!

„Nichts ist so beständig wie der Wandel.“

Dieses Zitat stammt vom Philosophen Heraklit von Ephesos.

Recht hatte und hat er, der kluge Mann. Und die Veränderungen machen auch vor der Sozialstation nicht halt. Gab es in 2018 fast einen kompletten Austausch des Vorstandsteams, so haben wir seit Oktober einen neuen Kapitän an Bord. Alexander Schweiger wird das Boot der Sozialstation durch schwierige Stromschnellen steuern müssen. Immer mehr ältere und alte Menschen leben im Landkreis, die ambulante und/oder stationäre Pflege in all ihrer Vielfalt brauchen. Auch hier zeigt sich ein stetiger Wandel in der Altersstruktur, dem wir uns alle stellen müssen.

Woher die qualifizierten Pflegekräfte nehmen? Das muss auch die Vertreter unserer Kommunen im Landkreis interessieren. Sie müssen sich Gedanken über Angebote machen, die Pflegekräfte zu uns holen. Wohnraum muss vorhanden und be-

zahlbar sein. Der Ausbildungsort für Pflegefachkräfte muss in der Nähe sein. Die Angebote müssen so verschieden sein, wie es die Menschen sind. Es gibt eine Menge Baustellen im Bereich der Mobilität, des Wohnraums, der Kurzzeitpflege und und und...

Aber die Angebote müssen gut durchdacht sein. Kirchturmdenken ist hier fehl am Platz. Gerade im oberen Landkreis, im ländlichen Bereich, können und sollten die Gemeinden zusammenarbeiten und innovative Projekte gemeinsam angehen. Ein Generationendorf in Röthenbach muss es doch nicht sein. Kleine pfiffige Lösungen sind gefragt. Sie lassen sich auch schneller und mit verhältnismäßig wenig Aufwand umsetzen. Ein Seniorenbus zum Beispiel, dessen Kosten sich die Gemeinden aufteilen könnten. Oder eine Tagespflege, die auf mehrere Schultern verteilt ist. Hier lässt sich wunderbar auf das Modell

unserer in verschiedenen Gemeinde eingerichteten „Cafés“ (Café Lichtblick, Café zum Pausenbänkle, Café Schulstube) aufbauen. Private Förderer und Spender könnten ebenso ins Boot geholt werden wie unsere Banken, die immer wieder bereit sind, gemeinnützige Projekte zu unterstützen. Die CSW steht einer Zusammenarbeit mit den Kommunen offen gegenüber und bringt sich auch gerne ein. Und dass es auch in Lindenberg einen großen Bedarf für Hilfsangebote jedweder Art gibt, weiß der der Seniorenbeauftragte der Stadt, Roland Andrä, nur zu gut. Die CSW betreut ihre Kunden in Lindenberg seit über 40 Jahren – liebe Stadträte, machen Sie sich unsere langjährige Erfahrung zunutze!

Ich bin überzeugt davon, dass wir miteinander für unsere pflegebedürftigen Menschen gute Lösungen vor Ort finden werden.

Aber gerade bei der Pflege muss uns allen eines klar sein:

Gute Pflege und Betreuung gibt es nicht zum Nulltarif! Und die Pflegekassen sind keine Vollkaskoversicherung! Wenn wir eine qualifizierte Pflege wollen, müssen wir auch bereit sein, den Teil der Kosten, den die Kassen nicht übernehmen, zu bezahlen.

Wie heißt es so schön in dem Werbeslogan eines Haarpflegeherstellers:

„Das bin ich mir wert!“
Ich hoffe, Sie sind es sich wert, unsere Leistungen auch weiterhin in Anspruch zu nehmen. Und Sie, verehrte Kunden, sind es uns wert, dass wir auch weiterhin qualitativ hochwertige Pflege anbieten – dies mit motivierten Mitarbeitern, die ihre Arbeit nicht nur gut sondern auch gern für Sie machen!

*Ihre Claudia Rudolph,
1. Vorsitzende*

Klausur 2019



Dieses Jahr hat sich die Vorstandschaft wieder gemeinsam mit dem Beirat der gGmbH und den leitenden Mitarbeitern der Caritas Sozialstation Westallgäu nach Memhölz in die alle zwei Jahre stattfindende Klausur begeben.

Die Klausur bietet die Möglichkeit, sich in Ruhe auszutauschen und miteinander richtungsweisende Themen besprechen zu können.

Für einen Tag die Rolle tauschen

Wie bereits im Jahr 2016 nutzten auch in diesem Jahr wieder kommunale Politiker im Rahmen des „Rollentausches“ die Möglichkeit, unsere tägliche Arbeit kennenzulernen.

Hr. Wellenberger, Stadtrat von Lindenberg begleitete am Dienstag, den 08.10.2019 mit unserer Pflegefachkraft

Susanne Seebacher-Schmid die Pflorgetour 15 in Weiler. Zudem besuchte Hr. Wellenberger am Nachmittag noch das Café Schulstube in Grünenbach. Die Begegnungen mit den Menschen haben ihm gut gefallen. Ihm war wichtig, einen Eindruck von der ambulanten Pflege zu bekommen. Zudem hatte er Interesse, wie es Fr. Seebacher-Schmid in ihrem Beruf geht. Beeindruckt hat ihn auch, dass Einfühlungsvermögen der Pflegekraft in die jeweilige Situation unserer Kunden, durch die eine individuelle Pflege erst ermöglicht wird.

Ebenso begleitete Hr. Bentz, Bürgermeister von Opfenbach am Donnerstag, den 10.10.2019, die Pflorgetour 4 mit unserer Pflegefachkraft Jessica Frikke in Lindenberg. Mit großem Interesse und beeindruckt von der teils Schwerstpflege sowie den vielen täglich durchzuführenden Hausbesuchen zeigte er großen Respekt gegenüber unseren Pflegekräften! Hr. Bentz ist durch seinen Zivildienst im sozialen Bereich die Pflege nicht fremd, jedoch die ambulante Pflege konnte er mit dieser Tourbegleitung kennenlernen.



Vielen Dank auch an alle Kunden, die das Einverständnis gegeben haben, dass der Rollentausch durchgeführt werden konnte. Nur durch dieses Entgegenkommen, kann auch auf politischer Ebene ein Einblick in die ambulante Pflege gewonnen werden.

Ebenso vielen Dank an Susanne Seebacher-Schmid und Jessica Frikke, die sich für diesen Rollentausch bereit erklärten, Hr. Wellenberger und Hr. Bentz mitzunehmen.

Birgit Schneider



Ein Kaffeenachmittag

Ein liebevoll dekoriertes Tisch, ein paar Gäste sitzen schon. Andere kommen erst dazu. „Was gibt's denn heute für Kuchen?“, ist eine Frage. Gegenfrage: „Was steht denn auf dem Tisch?“ Äpfel! Also gibt es? – Richtig: Apfelkuchen!

Aber nicht nur Gaumen und Magen werden verwöhnt. Es gibt auch Informationen und Anregungen zum Nachdenken. Dann wird gemeinsam überlegt, was man alles aus und mit Äpfeln machen kann.

Außerdem gibt es eine Geschichte, ein hübsches Gedicht und ein Märchen über diese Frucht, denn das Thema dieses Nachmittags ist der Apfel. Dann gibt es zur Auflockerung etwas Gymnastik im Sitzen.

Singen ist überhaupt eine Sache, die die Gäste anspricht. Die Texte der Lieder werden verteilt. Manche können sie auch auswendig. Susann Mahler spielt Akkordeon und es wird gesungen und auch geschunkelt. Da das auch ein Wunschkonzert ist, darf sich jeder etwas wünschen, dem gerade etwas einfällt.

Ach ja, ich habe vergessen zu erwähnen, dass ich im „Café Lichtblick“ bin. Es ist die Förder- und Betreuungsgruppe der Sozialstation Westallgäu für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz. Für drei Stunden treffen sich einmal wöchentlich in der Hirschstraße 13 in Lindenberg Menschen mit Demenz. Susann Mahler und ihre

Helferinnen Rosi Wagner und Gabi Baldauf gehen mit Fröhlichkeit, Geduld und Fingerspitzengefühl auf ihre Gäste ein. Da

kann es sein, dass einer sich erkundigt, wie spät es ist. Er möchte ein bisschen früher nach Hause gehen, weil er denkt dass er dort schon erwartet wird. Andere möchten zur Toilette oder einfach in einer ruhigen Ecke ein bisschen abgesondert Ruhe haben. Alle Wünsche werden erfüllt.

Für pflegende Angehörige bedeutet dies, dass sie in diesen drei Stunden Arzt- oder Zahnarzttermine wahrnehmen können, ohne sich Gedanken um



eine Betreuung machen zu müssen. Sie können auch in Ruhe einkaufen oder einmal zum Friseur gehen. Es bedeutet für sie Entlastung vom nicht immer einfachen Alltag.

Café Lichtblick habe ich als Kreisrätin im Rahmen der „Aktion Rollentausch“ besucht. Es war für mich eine sehr interessante Erfahrung und ich habe Hochachtung vor dem, was Susann Mahler, Rita Fuchs und die Helferinnen dort leisten.

Angela Feßler

Unser Stand bei der Lifa

Unser Stand auf der LIFA 2019 war trotz des kalten, nassen Wetters gut besucht! Vielen konnten wir einen Einblick in unsere über 40jährige Arbeit geben und tolle Gespräche führen. Vor allem das Gewinnspiel erfreute sich wieder großer Beliebtheit.



Impressionen von der diesjährigen LIFA in Lindenberg!

Herzlichen Dank für so viel Lob!

...sie machen eine tolle Arbeit!

...schön, dass es die Caritas gibt!

...tolle Ideen, um älteren Menschen schöne Stunden zu bieten!

...weiterhin so nette Mitarbeiter!



..Mitarbeiter haben viel Verständnis und Geduld!

...Hilfe und Unterstützung für ältere Menschen!

...lang lebe und pflege die Sozialstation Westallgäu!

...toll, dass es solche Institutionen gibt, um den Menschen zu ermöglichen, länger zu Hause zu bleiben!

Gewinnspiel

Gewinnerin des Lifa-Preisrätsels der Sozialstation Westallgäu ist Frau Regina Epple (Mitte). Herr Weh, Geschäftsführer der Sozialstation (rechts), übergab zusammen mit der Hausnotruf-Mitarbeiterin Frau Hille (links) am 15. Mai der erfreuten Gewinnerin den Hauptpreis. Die Preise wurden von örtlichen Betrieben und vom Hausnotrufdienst gesponsert.



Interview mit unserer Gewinnerin Regina Epple

Haben sie schon öfter an Gewinnspielen teilgenommen? Und auch gewonnen?

Teilgenommen habe ich schon, aber noch nie gewonnen.

Kennen Sie Freiburg schon?

Ja, aber ich war noch nie mit Übernachtung dort und freue mich darauf.

Wissen Sie schon mit wem Sie verreisen?

Natürlich mit meinem Mann! Das ist eine schöne gemeinsame „Auszeit“ und die Kinder sind groß genug, dass sie alleine zuhause bleiben können.

Haben Sie sonst noch Berührungspunkte mit der Sozialstation?

Bis jetzt noch nicht. Bisher haben wir die Hilfe noch nicht gebraucht. Doch meine Großmutter hatte auch einen Hausnotruf, bis sie ins Pflegeheim umzog.

Lionsclub Oberstauften-Westallgäu



Lions-Club spendet für Demenzarbeit

Der Lions-Club Oberstauften-Westallgäu hat 5000 Euro an die Sozialstation Westallgäu gespendet, um deren Demenzarbeit zu unterstützen. Präsident Dr. Martin Hessz (links) und Schatzmeister Thomas Klapperich (rechts) übergaben den Scheck an Irmgard Wehle-Woll von der Sozialstation Westallgäu. Das Geld stammt aus dem Erlös des Lions-Adventskalenders. Die Sozialstation Westallgäu bietet seit einiger Zeit unter den Namen „Café Lichtblick“, „Café zum Pausenbänke“ und „Café Schulstube“ in Lindenberg, Oberreute und Grönenbach wöchentlich gesellige Treffen für Demenzerkrankte und ihre Angehörige an. Sie sollen eine Auszeit aus dem Alltag sein und durch den Austausch mit anderen Betroffenen helfen, möglichst lange eine hohe Lebensqualität zu erhalten. Foto: Lions-Club Oberstauften-Westallgäu

Aus der Westallgäuer Zeitung vom 10.07.2019

Frauenbund Stiefenhofen



Sehr gefreut haben wir uns über eine Spende des Frauenbundes Stiefenhofen in Höhe von 1000 €. Auf dem Bild zu sehen sind v.l. Markus Eugler (stellvertretender Vorsitzender der Caritas Sozialstation Westallgäu e.V.), Barbara Mohr, Rita Grath, Monika Häring und Rita Hölzler (alle KDFB Stiefenhofen), Bernhard Weh (Geschäftsführer).

Zuschusserhöhung der Stadt Lindenberg

Stadt erhöht den Zuschuss für die Sozialstation

Unterstützung Künftig bekommt die gemeinnützige Einrichtung auch von Lindenberg einen Euro pro Einwohner im Jahr. Was die Caritas von normalen Pflegediensten unterscheidet

VON PETER MITTERMEIER

Lindenberg Die Stadt Lindenberg unterstützt die Caritas-Sozialstation Westallgäu ab sofort mit einem Euro je Einwohner, also derzeit gut 11000 Euro im Jahr. Einen entsprechenden Beschluss hat der Stadtrat einstimmig gefasst. „Ohne Zuschüsse könnten wir es nicht stem-

„Andere Gemeinden wären froh, wenn sie eine solche Einrichtung in ihrer Gemarkung hätten.“

Bernhard Weh, Geschäftsführer der Caritas-Sozialstation

men“, sagte Claudia Rudolph, die Vorsitzende des Trägervereins, angesichts der vielfältigen Angebote der Sozialstation.

Der Zuschuss für die Sozialstation ist im ganzen Westallgäu Thema in den politischen Gremien. Bisher bezahlen die Kommunen meist 0,51 Cent je Einwohner und Jahr. Die Caritas hat aber um eine Erhöhung auf einen Euro gebeten. Das macht fürs ganze Westallgäu etwa 40000 Euro aus. In der Regel heißen die Räte den Antrag ohne Diskussion gut.

In Lindenberg war das nicht ganz so einfach. Der Stadtrat hatte sich

bereits Ende April mit dem Thema beschäftigt. Damals vertagten die Räte eine Entscheidung. Sie wollten erst von den Verantwortlichen der Sozialstation wissen, wie sich deren Finanzlage darstellt und wie sie die Mittel verwenden will. Deshalb stellten die Vorsitzende Claudia Rudolph und Geschäftsführer Bernhard Weh die Einrichtung in dem Gremium vor.

Die Sozialstation hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1978 von der Größe her zu einem mittleren Unternehmen entwickelt. Sie beschäftigt fast 200 Mitarbeiter und bietet eine breite Palette an Diensten an. Von einem Unternehmen unterscheidet die Sozialstation aber ihre Ausrichtung. Als gemeinnützige GmbH arbeitet sie nicht gewinnorientiert. Rudolph: „Uns reicht die schwarze Null. Aber auch das wird für uns immer schwieriger.“ So hat die Sozialstation in den beiden vergangenen Jahren Verluste im fünfstelligen Bereich eingefahren.

Das hat vor allem zwei Ursachen. Zum einen bietet sie ihre Dienste im ganzen Westallgäu an, unabhängig davon, wie zentral oder abgelegen ein Kunde lebt. „Wir fahren in den tiefsten Tobel und den hintersten Winkel“, sagte Bernhard Weh. Das unterscheidet die Sozialstation



Die Caritas-Sozialstation Westallgäu ist im Pater-Rupert-Mayer-Haus in Lindenberg beheimatet. Foto: Peter Mittermeier

auch von einem normalen Pflegedienst.

Zum anderen bietet sie zahlreiche Dienstleistungen und Beratungen an, die nicht kostendeckend sind. Dazu gehört beispielsweise das Essen auf Rädern. 1100 Kunden beliefern Mitarbeiter der Caritas. Oft ist es für die Menschen der einzige Kontakt nach außen am Tag. Weh: „Für die Menschen und ihre Angehörigen ist es gut, zu wissen, da kommt zumindest einmal am Tag jemand.“ Um kostendeckend zu ar-

beiten, müsste die Sozialstation acht bis neun Euro für ein Menü verlangen, sagte Weh. „Das zahlen die Westallgäuer aber nicht.“ Die Johanniter hätten ihr entsprechendes Angebot im Oberallgäu eingestellt, verwies Weh auf die Lage im Nachbarlandkreis.

Die Sozialstation unterstützt Menschen aber noch in vielen anderen Bereichen: Sie hilft Senioren mit einem Haushaltsdienst, den Alltag zu bewältigen, berät pflegende Angehörige, stellt Schülern mit Behin-

derung eine Assistentkraft an die Seite, unterhält Förder- und Betreuungsguppen für Demenzerkrankte und stellt mit der Offenen Behindertenarbeit einen Baustein für die Versorgung von Menschen mit Behinderung - um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Mitunter sieht sie sich aber auch gezwungen, Angebote einzustellen. Mit der Tagespflege hat sie das getan, was CSU-Fraktionssprecher Ludwig Gehring kritisch anmerkte. Der Sozialstation sei aber nichts anderes übrig geblieben, erwiderte Rudolph: „Wir haben uns mit der Entscheidung sehr schwer getan, aber wir haben es finanziell nicht mehr machen können“, sagte sie mit Blick auf ein Defizit im höheren fünfstelligen Bereich. Rudolph bot an, für die Tagespflege einen Weg zu finden, wenn sich Kommunen daran beteiligen.

Die Räte stufen die Bedeutung der Sozialstation sehr hoch ein. An der Einschätzung konnte auch ein teils persönlich geführter - Wortwechsel zwischen dem CSU-Fraktionssprecher Gehring und Geschäftsführer Weh nichts ändern. „Ihr macht eine super Arbeit. Weiter so“, fasste Grünen-Sprecher Thomas Kühnel die Bedeutung zusammen.

Aus der Westallgäuer Zeitung vom 29.07.2019

Betriebsausflug ins Wildrosenmoos

Unser diesjähriger Betriebsausflug führte uns ins Wildrosenmoos zwischen Oberreute und Sulzberg. Schon seit vielen Jahren haben wir die Tradition gemeinsam zu wandern. Neben dem Laufen entstehen oft gute Gespräche, man lernt die Kollegen besser kennen und nicht selten wird herzlich gelacht.

Dieses Mal hatten wir belegte Semmel und Getränke bestellt, die jeder vom Parkplatz aus in seinem eigenen Rucksack bis zur Brotzeitstelle am kalten Brunnen trug. Bei wunderschönem Herbstwetter wanderten wir gemeinsam durchs Moor

und den Wald und genossen neben herrlichem Bergblick auch Flora und Fauna.

Am kalten Brunnen angelangt, machten wir Rast und ließen uns die Brotzeit und Gabis Gemüse vom eigenen Garten schmecken. Auf dem Rückweg gab es zur Stärkung noch wunderbare selbstgebackene Kekse von Pamela.

Viel zu schnell war der Nachmittag vorbei und einige mussten auch gleich wieder zum Abenddienst. Gefreut hat uns beson-

ders, dass wir dieses Jahr so zahlreich unterwegs waren und dass auch viele ehemalige Kollegen, die bereits in Rente sind, gerne mit dabei waren.

MAV-Team

Hochgrat Wanderung am 01.06.2019

Seit letztem Jahr treffen sich die Mitarbeiterinnen zu einer Wanderung auf den Hochgrat. Bei der Sozialstation wird nicht nur zusammen geschafft, sondern auch zusammen gelacht. Dieses Jahr haben wir uns an einem Samstag auf den Weg gemacht. Manche von uns sind sehr sportlich und schaffen den Hochgrat von der Talstation zum Gipfel in 1Std. und 13 sec. Martha, Silvia und Dagmar ließen es ruhiger angehen und trafen sich schon zwei Stunden vorher, um gemütlich mit Pausen hoch zu wandern. Nach der Unterlauchalpe meinte Silvia, der Weg über den Seelenkopf wäre viel schöner und wir hätten doch genügend Zeit.

Gesagt, getan. Gleich nach der Alpe Schilper löste sich bei Dagmars rechtem Bergschuh die Sohle. Kurz entschlossen band Silvia mit ihrem Haargummi die Sohle wieder fest und weiter ging es. Wir genossen die schöne Landschaft und den Wasserfall. Einige Zeit später löste sich dann noch die linke Schuhsohle ganz. Es blieb uns nichts anderes übrig, als beide ganz abzureißen. Das Laufen ging dann für Dagmar den Umständen entsprechend gut.

Nach mehreren Kilometern überraschten uns im Seelenkopfkessel einige größere Schneefelder. Etwas verunsichert waren wir, als uns zwei Pärchen, die Frauen angeseilt, entgegenkamen und uns vor

dem Aufstieg abrieten. An Umkehr war natürlich nicht zu denken. Die Frage war nur mit unbe-sohlten Schuhen? Silvia ergriff die Initiative zum Schuhtausch, der Schuh passte und weiter ging es. Gemeinsam bewältigten wir auch diese Herausforderung.

Etwas verspätet, aber guter Dinge kamen wir dann am Staufener Haus an, wo der Rest der Gruppe schon sehnsüchtig auf uns wartete. Die Brotzeit schmeckte danach dann um so besser. Gemeinsam machten wir uns auf dem normalen Weg hinunter ins Tal. Dieser Ausflug bleibt uns unvergessen.

Birgit Schneider

Unsere Pflegedienstbesprechung

Ein wichtiger Bestandteil unserer ambulanten Pflege



Aus dem Bereich der Pflege möchte ich heute über unsere alle zwei Wochen stattfindenden Pflege-Team-Besprechungen berichten.

In einem regelmäßigen Turnus werden schon zum Jahresende für das kommende Jahr die Termine hierfür festgelegt. Unsere Pflegefachkräfte bekommen die Termine ganz modern in ihrem MDA-Gerät mitgeteilt, damit sie immer rechtzeitig informiert sind und ihre anfallende Arbeitszeit richtig eingeben können.

Die Pflegegruppe „Stadt und Land“ trifft sich immer am Mittwoch von 14:00 Uhr bis ca. 15:30 Uhr in der Sozialstation in Lindenberg, die Pflegegruppe „Weiler“ kommt am Donnerstag von 14:15 bis ca. 16:00 Uhr dort zusammen. Es gibt den Besprechungsraum mit einem großen Tisch und vielen Stühlen, an dem wir alle Platz finden. Der Tisch wird von uns an jahreszeitlichen Themen orientiert, hübsch dekoriert und liebevoll hergerichtet. Auf Wunsch der Pflege-

fachkräfte der Gruppe „Stadt und Land“ werden zuerst die Touren am Wochenende und eventuellen Feiertagen besprochen und danach die Abenddienste. Das erfordert hohe Konzentration und die Aufmerksamkeit aller bei der Besprechung anwesenden Mitarbeiterinnen.

Bei der Gruppe Weiler fangen wir auf deren Wunsch zuerst mit Kaffee und Getränken an, da die Mitarbeiterinnen wegen der längeren Fahrzeiten oft erst später mittags fertig mit ihren Touren sind. Es muss bei der Besprechung beachtet werden, dass alle erforderlichen Besuche bei unseren KundInnen durchgegangen werden und niemand vergessen wird.

Auch die Uhrzeiten der zu erbringenden Besuche sind immer wieder Thema. Viele KundInnen vergessen, dass sie mit ihren Wünschen und Problemen nicht alleine sind. Es ist sehr schwierig, allen Anforderungen gerecht zu werden, denn es entstehen immer wieder Engpässe wenn alle

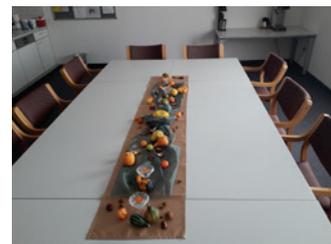
KundInnen unbedingt in der „Hauptstoßzeit“ von sechs Uhr bis neun Uhr morgens besucht werden wollen.

Da wir sehr viele KundInnen mit gesundheitlichen Problemen versorgen müssen, die zum Beispiel an Diabetes oder Venenschwäche und Durchblutungsstörungen leiden oder die darauf angewiesen sind, bestimmte Medikamente zu ganz bestimmten Uhrzeiten zu nehmen, können diese nicht erst am späten Vormittag besucht werden.

Bei ganz vielen von unseren Besuchen handelt es sich aber um sogenannte „Grundpflege-Leistungen“, wie zum Beispiel das Helfen beim Anziehen und Waschen, Hauptpflege, Haarwäsche und so weiter, die ja nicht wirklich dringend zu einer bestimmten (sehr frühen) Uhrzeit gemacht werden müssten. Leider denken viele KundInnen nicht daran, dass die Pflegefachkräfte ja immer nur einen Menschen nach dem anderen besuchen und versorgen können und nicht alle gleichzeitig!

Vielleicht kann mein Beitrag in unserem „süßBlättle“ ja hier zu etwas mehr Verständnis bei unseren LeserInnen und unseren KundInnen beitragen?

Für uns von der Pflegedienstleitung (PDL) und für die Pflegefachkräfte sind die Pflege-Team-Besprechungen ein wichtiger und unverzichtbarer



Bestandteil unserer Arbeit. Ohne sie könnten wir den immer anspruchsvoller werdenden organisatorischen Teil unserer Arbeit nicht bewältigen. Außerdem fördert die gemeinsame Pflege-Team-Besprechung auch den Zusammenhalt der Pflegefachkräfte und der PDL. Eine ausgeglichene Stimmung in beiden Pflegegruppen ist die Basis einer guten, qualitativ sehr hochwertigen Pflege, die unsere Mitarbeiterinnen tagtäglich unseren KundInnen bieten und ihnen somit die Möglichkeit geben, möglichst lange daheim zu bleiben.

Ich wünsche Ihnen allen einen wunderschönen Herbst und einen guten Einstieg in die nun wiederkehrende „stille Zeit“

*Elke Gerlach,
stellvertretende
Pflegedienstleitung*



Schön gestaltete Titelblätter unseres Sommer-'sBlättle!



Eine 92-jährige Bäuerin in ihrem Garten!



Ideenreichtum

Damit der Sessel nicht umkippt binde man ihn an einen Holzstamm! Schnell das Getränk oder die Fernbedienung zur Hand: ein festgebundener, in der optimaler Greifhöhe zurechtgemachter Holzklötz bietet die beste Beistellhilfe!



Aloisia und Peter Bühler aus Röthenbach, Oberhäuser sind seit 67 Jahren verheiratet und werden von ihrer Schwiegertochter liebevoll versorgt.

Unser neuer Fahrer Herr Hele

Wir begrüßen herzlich unseren neuen Essens-Fahrer, Rolf Hele, der uns seit Ende August 2019 in der Tour Weiler unterstützt. Herr Hele hat lange Jahre die Tankstelle in Weiler-Bremenried zusammen mit seiner Familie geleitet und ist dadurch sehr orts-

kundig im Westallgäuer Bereich. Wir wünschen ihm allzeit gute Fahrt!



Ein flotter Reim auf unsere flotten Essensfahrer...

*Mal wieder keine Lust zu kochen,
doch der Hunger ist gar groß?
Als hätten wir es gar gerochen,
wie wäre es mit unserem „Essen auf Rädern“ – das ist famos!*

*Ein kurzer Anruf bei der Sozialstation in Lindenberg reicht aus,
schnell zücken wir den Speiseplan,
und flott, flott, düsen unsere Fahrer raus -
mit viel Elan und schneller als die Eisenbahn!*

*Im ganzen Westallgäu liefern wir an unsere Kunden,
bis an die Grenzen-
da ist schnell was gefunden
und schon können wir Ihnen was kredenzen!*

*Also ran ans Telefon oder kommen Sie persönlich vorbei-
die Fernküche Giray kocht für alle sehr lecker,
da genügt ein Schrei,
dann gibt's mittags nie wieder Gemecker!*

*Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Dann eilig ran an den Speiseplan ganz aktuell...
...Sie haben ihn auf www.sozialstation-westallgaeu.de
sicher bereits entdeckt?
Dann beliefern wir auch Sie demnächst – ganz schnell!*

*Ihre Ramona Milz,
Kordinatorin Essen auf Rädern*

Kleine Apfelküchlein

Zutaten

- 125 g Butter
- 100 g Zucker
- 200 g Mehl
- ½ unbehandelte Zitrone
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 1 Prise Salz
- 2 Eier
- 2 gestrichene TL Backpulver
- 750 g Äpfel
- Zimt, Puderzucker zum Bestäuben

Zubereitung

Zitrone heiß abwaschen, abtrocknen und die Hälfte der Schale abreiben. Frucht halbieren und eine Hälfte auspressen.

Butter, Zucker, Vanillezucker, Zitronenschale und Salz schaumig rühren, Eier nach und nach unterrühren. Mehl und Backpulver mischen und löffelweise zufügen.

Äpfel schälen, vierteln, das Kerngehäuse entfernen und das Fruchtfleisch in kleine Stücke schneiden, unter den Teig heben. Mit Zimt und Zitronensaft abschmecken.

Mit einem Esslöffel kleine Teighäufchen auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech geben. Im vorgeheizten Backofen bei 200° C 15 – 20 Minuten goldbraun backen.

Küchlein abkühlen lassen, mit Puderzucker bestäuben und auf einer Platte anrichten.



Herbstlicher Kürbis-Kartoffel Eintopf

Zutaten

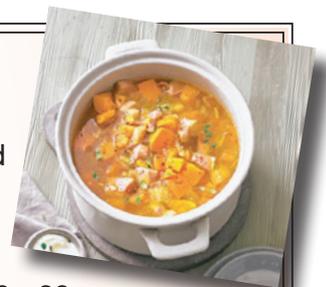
- 600 g Kartoffeln, geschält und gewürfelt
- 600 g Hokkaido Kürbis, entkernt und gewürfelt
- Etwas Rapsöl
- 2 große Gemüsezwiebeln, gewürfelt
- 1 Bund Suppengrün, geputzt und zerkleinert
- 1 Liter Brühe
- 1 Zehe Knoblauch (nach Belieben), klein gehackt
- Salz, Pfeffer, Muskat, Petersilie, gehackt

Zubereitung

In heißem Fett die Zwiebeln und das Suppengrün anschwitzen. Die Kartoffel- und etwas später die Kürbiswürfel zugeben und mit der Brühe aufgießen. 20 – 30 Minuten weich köcheln lassen, mit den Gewürzen abschmecken.

Mit Petersilie garniert servieren.

Tipp Bei Bedarf zusätzlich Wurstscheiben oder Kasslerstückchen im Eintopf erhitzen.



Zum Weihnachtsfest das besondere Geschenk

Hilfe zu bekommen, wenn man sie braucht
– durch unseren

HAUSNOTRUF

- Sie möchten auch den dritten Lebensabschnitt möglichst unabhängig und selbständig in Ihren eigenen vier Wänden verbringen.
- Sie wünschen sich trotz einer Beeinträchtigung in Ihrer eigenen Wohnung weiter leben zu können.

Das soll auch so bleiben, denn mit einem Hausnotrufgerät können Sie Ihr gewohntes Leben in Ihrer vertrauten Umgebung weiter genießen. Brauchen Sie im Fall einer Notsituation Hilfe, so genügt ein Druck auf den Notrufknopf und wir kümmern uns umgehend darum, Ihnen schnell die passende Hilfe zu vermitteln – und das 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr. Der Hausnotruf-Dienst ist also eine große Beruhigung sowohl für bedürftige Menschen, wie auch für Angehörige.

Möchten Sie Näheres über den Hausnotruf-Dienst wissen?

Rufen Sie uns an. Gerne beraten wir Sie in einem persönlichen Gespräch.



Übrigens: Bei unserer Weihnachtsaktion vom 01.12.2019 bis zum 31.01.2020 schenken wir Ihnen die Anschlussgebühr von 40 €.

Brigitte Hille, Tel. 08381 / 9209-11

Wir suchen stundenweise Mitarbeiter für Hausnotrufdienst (w,m,d)

Wir suchen ein Mitarbeiter zur Installation und Wartung unserer Hausnotrufgeräte.

Sind Sie zeitlich flexibel und technisch versiert? Dann würden wir uns über einen Anruf von Ihnen freuen. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei:
Sozialstation Westallgäu, Brigitte Hille 08381/9209-11



**Sozialstation
Westallgäu**

Immer was los beim Hausnotruf!

Mir wird es bei der Arbeit wirklich nicht langweilig. Natürlich gibt es „Routineaufgaben“ und viel Schreibkram, was einfach auch dazugehört, aber es gibt auch den Hausnotruf! Als ich vor zehn Jahren in der Sozialstation angefangen habe, waren wir dabei die Geräte unserer 1. Generation auszumustern. Eine große Kiste Elektroschrott stand in unserer Abstellkammer. Kaum hatten wir die „neuen“ Geräte komplett ersetzt, waren diese auch schon wieder überholt. So nach und nach wurden alle durch die neuste Generation ausgetauscht.

Durch die Umstellung der Telekom, weg vom analogen Netz, waren wir gezwungen, jetzt nur noch diese Geräte zu verwenden. Das alles haben wir gut geschafft! Und jetzt ist unsere Zentrale in Freiburg dran, sich zu verändern. Um noch weniger störungsanfällig zu sein, wurde im Juli die gesamte Technik überarbeitet, erneuert und in neuen Räumen untergebracht.

Im Oktober zog auch der Rest der Zentrale, mit Verwaltung, Abrechnungsstelle und Technik in neue Räume. Und das passierte alles bei laufendem Betrieb. Die Notrufe wurden weiterbearbeitet als ob nichts wäre. Nur Neuanschlüsse und Abbauten konnten in dieser Zeit nicht gemacht werden. Aber die lassen sich ja planen.



Verwunderlich ist es ja nicht, dass die Zentrale wächst und deswegen umziehen muss.

Alleine bei der Sozialstation sind im Vergleich von vor zehn Jahren 60 Teilnehmer mehr angeschlossen. Und wir sind ja wirklich nur ein winziger Teil des Einzugsgebietes der Zentrale. Außerdem müssen ja auch die vielen Auf- und Abbauten verarbeitet werden.

Aber das alle hindert uns nicht, Ihnen auch dieses Jahr wieder den Hausnotruf ans Herz zu legen. Dieses Gerät kann Leben retten und gibt Ihnen und Ihren Angehörigen die Sicherheit, dass schnell Hilfe kommt, wenn sie gebraucht wird.

Damit die Entscheidung für das Gerät vielleicht ein bisschen leichter fällt, gibt's auch dieses Jahr wieder die Weihnachtsaktion. Vom 1.12.2019 bis 31.1.2020 schenken wir Ihnen die einmalige Aufstellgebühr von 40 €. Dann wird es noch einfacher sich selbst, oder den betagten Angehörigen den Notrufknopf zu schenken. Wenn Angehörige die monatlichen Kosten übernehmen wollen, ist auch das ganz einfach möglich. Ich helfe Ihnen gerne bei diesen Fragen weiter.

*Brigitte Hille,
Kordinatorin Hausnotruf,
Tel. 0 83 81 / 92 09-11*

Schulung unserer Alltagshelfer zum Thema: Sensibilisierung & Einfühlungsvermögen

**Ankleiden, Nahrungsaufnahme, Mobilität – nur mit fremder Hilfe möglich
...was das heißt, durften die Alltagshilfen am eigenen Leib erfahren**

Möbilität

Wie fühlt es sich an, wenn man im Rollstuhl durch die Stadt geschoben wird. Vor allem die Kälte, weil man nur sitzt, das Rütteln auf den Pflastersteinen, Übergänge und die verschiedenen Straßenbeläge durften die Alltagshilfen erfahren. Auch, die Schwierigkeiten in manche Geschäfte zu gelangen, zum Teil wirklich unerreichbar, erst recht ohne Begleitperson, konnte so durchlebt werden.

Ankleiden

Unter erschwerten Bedingungen haben wir realitätsnah versucht uns „schnell mal anzuziehen“ mit simulierter Sehbehinderung, Bewegungseinschränkungen und fehlendem Tastsinn.

Im ersten Moment war es lustig, dann wurden die Teilnehmer recht nachdenklich.



Nahrungsaufnahme

Wenn ich selber nichts mehr in den Händen halten kann, haben wir ausprobiert. Wie beschämend ist es, wenn das Essen runter kleckert oder die Hände nicht mehr so wollen und jemand mich füttern muss, konnten wir somit erfahren. Umso wichtiger ist es, dass die Hilfsperson Einfühlungsvermögen, Geduld und Zeit hat, um eine angenehme Essenszeit zu schaffen. Oft ist dies den Angehörigen im Alltag nur sehr schwer möglich.

Aber auch darüber, wie es sein muss, Wörter und Abläufe, die einfachsten Dinge wie Kaffeemaschine einschalten, nicht mehr zu wissen, haben wir uns Gedanken gemacht.



Unsere Erfahrungen haben uns spüren lassen, wir wie wichtig es ist, den Menschen, egal mit welchen Einschränkungen, respektvoll und mit Wertschätzung zu begegnen. Wir Alltagshilfen bringen die Zeit mit, die die Angehörigen oft nicht mehr haben und können so sehr gut auf die Eigenheiten des zu Betreuenden eingehen.

Inzwischen sind 30 AlltagshelferInnen bei ca. 80 Senioren im oberen Landkreis unterwegs, um mit „ihren Senioren“, die ganz unterschiedlichsten Interessen und Wünsche haben, ein paar schöne Stunden zu verbringen. Wenn auch Sie Interesse an ein paar netten Stunden mit einer Alltagshilfe haben, melden Sie sich einfach bei uns.

Lucia Giray,

*Koordination Alltagshilfe,
Tel. 0 83 81 / 92 09-25*

Alltagshelfer – Haushaltsdienste

Wir suchen verantwortungsvolle Frauen und Männer als Alltagshelfer und Haushaltshilfen (w,m,d)

Sie sind gerne mit älteren Menschen zusammen?

Sie möchten sich sozial engagieren und dabei die Haushaltskasse aufbessern?

Sie wollen kurze Arbeitszeiten und einen wohnortsnahen Arbeitsplatz?

Wir bieten

- Geringfügige Beschäftigung ab zwei Stunden wöchentlich in Haushaltsdienst oder Betreuungstätigkeiten als Alltagshilfe
- Abstimmung auf Ihren Zeitplan (z.B. Kindergartenöffnungszeiten, Schulzeiten...)

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei:

Sozialstation Westallgäu, Brigitte Hille 08381/9209-11 oder
Frau Giray 08381/9209-25



**Sozialstation
Westallgäu**



Gruppen für pflegende und betreuende Angehörige

Was ist eine Angehörigengruppe?

Es ist ein loser Zusammenschluss von Menschen, die ein Familienmitglied oder einen Bekannten umsorgen, versorgen oder pflegen oder dies vorhaben, zu tun.

Was bewirkt eine Angehörigengruppe?

Angehörige treffen sich dort zum Informations- und Erfahrungsaustausch. Durch das Zusammenkommen mehrerer Gleichbetroffener entsteht eine große und vielfältige Sammlung von Erfahrungen und Wissen, aus der jeder Teilnehmer schöpfen kann. Die Teilnehmer unterstützen sich gegenseitig, bieten einen geschützten Raum, in dem sie sich aussprechen können. Da Gleichbetroffene sehr gut nachempfinden können, wie sich jemand in einer bestimmten Situation fühlt, entsteht das Gefühl, nicht allein mit einem Problem zu sein. In der Angehörigengruppe gibt es oft aktuelle Informationen rund um die Pflege. Es werden rechtliche Themen und ganz konkrete Entlastungsmöglichkeiten angesprochen, die man in keinem Buch liest, auch nicht im Internet.

rigengruppe gibt es oft aktuelle Informationen rund um die Pflege. Es werden rechtliche Themen und ganz konkrete Entlastungsmöglichkeiten angesprochen, die man in keinem Buch liest, auch nicht im Internet.

Was bringt mir die Angehörigengruppe?

- Dort treffe ich Leute, die mich verstehen.
- Ich kann aussprechen, was mich bedrückt.
- Ich merke, dass ich nicht alleine mit meiner Situation bin.
- Ich bekomme jedes Mal Anregungen.
- Andere Angehörige ermutigen mich, nach mir selber auch zu schauen.
- Ich bekomme viele praktische Tipps und Fachinformationen.
- Man hilft mir ganz konkret.
- Danach bin ich manchmal wieder ganz zufrieden mit meiner Situation.
- Wir lachen viel, dass tut sehr gut.



Welche Verpflichtungen gehen mit dem Besuch einer Angehörigengruppe ein?

Sie können kommen, egal, ob Sie alleine eine Person versorgen oder pflegen oder ob Sie Unterstützung von einem Pflegedienst haben. Sie können regelmäßig kommen oder sporadisch. Sie gehen keinerlei Verpflichtungen ein. Die Treffen sind kostenfrei. Das einzige ist, dass sie das, was sie in einer Angehörigengruppe erfahren, nicht nach außen tragen dürfen.

Nähere Information bei Fachstelle für pflegende Angehörige, Frau Irmgard Wehle-Woll, 08381/920916



Angehörigenbegleitung

Lindenberg (Hirschstraße 13)

DI 05.11.2019 – 14:00 UHR
Thema „Altbewährte Mittel:
Wickel und Auflagen“

DI 03.12.2019 – 14:00 UHR
gemütlicher Jahresabschluss

DI 13.01.2020 – 14:00 UHR
zuversichtlich ins neue Jahr

VORMERKUNG

Schulung für Angehörige von Menschen mit Demenz, Geplant: Frühjahr 2020
Lassen Sie sich vormerken!

Opfenbach (St. Anna-Haus)

MO 04.11.2019 – 14:15 UHR
Thema: „Die letzte Lebensphase begleiten“

MO 02.12.2019 – 14:15 UHR
Adventlicher Jahresabschluss

MO 12.01.2020 – 14:15 UHR
Thema noch offen

Weiler (Pfarrstube)

MO 11.11.2019 – 20:00 UHR
Thema: „Die letzte Lebensphase begleiten“

MO 09.12.2019 – 14:30 UHR
adventlicher Jahresabschluss

MO 13.01.2020 – 20:00 UHR
mit Schwung und Energie
in das Jahr 2020

Draußen vom Büro komm ich her

*Von draus' vom Walde komm ich her;
Ich muss euch sagen, es schneit bald mehr!*

*All überall auf den Tannenspitzen
sah ich goldene Lichtlein sitzen;*

*Und droben aus dem Himmelstor
sah mit grossen Augen das Christkind hervor;*

*Und wie ich so strolcht' durch den finstern Tann,
da rief's mich mit heller Stimme an:*

*„St. Nikolaus“, rief es, „alter Gesell,
nimm die Beine unter die Arme und spute dich schnell!*

*Die Kerzen fangen zu brennen an,
das Himmelstor ist aufgetan,*

*Alt' und Junge sollen nun
von der Jagd des Lebens einmal ruhn;*

*Und so machte ich mich auf zur frühen Stunde
als erstes machte ich hier meine Runde.*

*Ich sah Lichter in diesem Raum hier oben schon
da sitzen sicher die Engel der Sozialstation.*

*Die Demenzhelfer sind es, sie sind immer da,
sie schenken Zeit, nicht nur zu Weihnachten, nein das
ganze Jahr.*

*Mit einem freundlichen Lächeln im Gesicht
erfreuen sie Demenzkranke mit Spiel und Gedicht.*

*Sie gehen spazieren, sitzen einfach nur am Bett
plaudern, trinken Kaffee – das ist einfach nett.*

*Der Nikolaus vom Himmel will es wagen
euch – im Namen der Kranken – DANKE sagen.*

*Ihr tut so viel Gutes –macht weiter so
die Kranken, die Angehörigen, wir alle sind froh.*

*Verzeiht mir, dass ich schon wieder bin fort
ihr wisst viele Kinder warten an anderem Ort.*

*Ich wünsch Euch von Herzen eine gesegnete Zeit
dass Weihnachten werde im Herzen der Leut.*

Irmgard Wehle-Woll



Ausmalbild für Groß und Klein

Tipp

Wo gibt es Kurzzeitpflegeplätze?

So mancher pflegende Angehörige hat schon erfahren, es ist gar nicht so leicht einen Kurzzeitpflegeplatz zu bekommen. Wer bietet so einen Platz an? Wie lange muss ich mich vorher melden, kann ich eine verbindliche Auskunft erhalten? Was kostet ein Platz? Wieviel bezahlt die Kasse?

Auskünfte geben die Fachstellen für pflegende Angehörige und die zu-

ständige Pflegekassen. Im Internet auf der Seite des Landratsamtes gibt es ein Portal, aus dem ich ersehen kann, wo es planbare Kurzzeitpflegeplätze gibt und wann noch welche frei sind.

<https://www.landkreis-lindau.de/Gesellschaft-Soziales/Seniorinnen-und-Senioren/Kurzzeitpflege>

Kontaktstelle Demenzhilfe Westallgäu

Erste bayerische Demenzwoche – „Einander offen begegnen“

Das Bayerische Gesundheits- und Pflegeministerium hatte zur ersten Bayerischen Demenzwoche im September aufgerufen. Ziel dabei war ein Bewusstseinswandel im Umgang mit den über 240.000 Menschen, die in Bayern mit einer Demenz leben, anzustoßen. Mit über 600 unterschiedlichen Aktionen in

allen Bayerischen Regierungsbezirken wurde das Thema Demenz in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Auch im Landkreis Lindau griff die Allianz Demenz das Thema auf. Es wird derzeit davon ausgegangen, dass ca. 1.500 Menschen mit Demenz im Landkreis leben. Aufgrund der demographi-

schen Entwicklung wird damit gerechnet, dass die Zahl in den nächsten Jahren nochmals steigen wird. Für den Landkreis Lindau wird dies zur Herausforderung. Ein wichtiges Ziel ist es, die Würde der Betroffenen in allen Phasen der Erkrankung zu bewahren und die Angehörigen in der Versorgung zu unterstützen.



Wegweiser für Demenz im Landkreis Lindau (Bodensee)

Herausgeber: Allianz Demenz

Sozialstation Lindau (Bodensee)
Sozialstation Westallgäu
Asklepiosklinik Lindau (Bodensee)
Rotkreuzklinik Lindenberg i.A.
Gemeindepsychiatrischer Verbund
Landkreis Lindau (Bodensee)
Seniorenzentrum St. Martin
Landkreis Lindau (Bodensee)



„Gehalten in Gottes Hand“ – Wortgottesfeier

Im oberen Landkreis fand im Rahmen der Demenzwoche von der Fachstelle für pflegende Angehörige in Kooperation mit dem Seniorenzentrum St. Martin eine Wortgottesfeier für Menschen mit und ohne Demenz zum Thema „Gehalten in Gottes Hand“ statt. Die eigenen Hände wurden betrachtet.

Hausfrauenhände, Handwerkerhände – was haben sie schon alles geleistet?

Mit vertrauten Gebeten, Liedern und Ritualen, weckte die Wortgottesfeier Erinnerungen und sprach alle Sinne an. Ein persönliches Erleben von Hoffnung und Getragen sein wurde spürbar.

Anschließend konnten sich alle Gottesdienstteilnehmer in gemütlicher Runde mit Kaffee und Kuchen stärken. An dieser Stelle ein ganz großes Lob an alle MitarbeiterInnen vom Seniorenzentrum St. Martin, die sich für diesen schönen Nachmittag engagierten.

Herausforderung Demenz

Frau Irmgard Wehle-Woll von der Kontaktstelle Demenzhilfe Westallgäu wurde vom Pfarrgemeinderat Wohmbrechts zu einem Vortrag „Herausforderung Demenz“ eingeladen. Dabei ging es

darum, welche Herausforderungen auf Menschen mit Demenz, auf ihre Angehörigen aber auch auf die Gesellschaft zukommen mit dieser Erkrankung umzugehen. Deutlich wurde, dass erkrankte

Personen Wertschätzung, Rücksichtnahme und liebevolle Begleitung brauchen. Es wurde aber auch ersichtlich, dass betreuende Angehörige in einer besonderen Belastungssituation stehen und ent-

sprechend in dieser Zeit unterstützt werden müssen. Ziel müsste eine mitsorgende und mittragende Gesellschaft sein. Hierzu könnte und müsste jeder und jede seinen Beitrag leisten.

„Die Menschlichkeit einer Gesellschaft zeigt sich nicht zuletzt daran, wie sie mit den schwächsten Mitgliedern umgeht.“

Weitere Informationen zur Kontaktstelle Demenzhilfe Westallgäu erhalten Sie bei: Irmgard Wehle-Woll, Tel. 0 83 81 / 92 09-16

Opa Rainer weiß nicht mehr

Besonders schön war eine Vorlesestunde mit Frau Gisela Dobler von der Stadtbücherei in Lindenberg. „Was haben wir denn alles schon vergessen und was dürfen wir nicht vergessen“. Die Kinder malten oder schrieben auf kleine Merkzettel, dass man den Turnbeutel, den Termin, das Geschenk, etc. nicht vergessen darf. Dass Opa Rainer so manches vergisst und

sich ungewohnt verhält, bemerkte auch die Enkelin. Aber es macht trotzdem Spaß mit Opa Rainer Schokoladenkekse zu essen. Frau Wehle-Woll erzählte, dass sie viele Omas und Opas kennt, die so manches vergessen aber, dass sie noch ganz viel von früher erzählen können und manchmal noch ganz gut wissen, wie es war, als sie Schulkinder waren.



Als Überraschung gab es im Anschluss für alle kleinen und größeren Zuhörer Schokoladenkekse zum

Naschen... und mancher hat die Schokolade vom Keks wie Opa Rainer es macht, abgetrennt.

Irmgard Wehle-Woll

Für jedermann

„Jeder ist etwas zu viel, jeder ist etwas zu wenig – und das ist doch normal und gut“. So begrüßte Frau Wehle-Woll die Zuhörer bei der Buchvorstellung in der Buchhandlung Netzer. Herr Dieter Osselmann trug mit viel Charme und Begeiste-

rung Kurzgeschichten aus seinen Büchern (Religiös Pinkeln, Versteckt im Dekolleté, Ein Engel schiebt) vor. Dabei waren Anekdoten über die mitanwesende Ehefrau und die Enkelin dabei. Humorvoll und witzig entlockte Herr Osselmann so manches

Schmunzeln. Der von Frau Kitz liebevoll hergerichtete Leserraum tat seines dazu, um eine ganz besonders schöne Samstagnachmittagsstunde zu erleben.

Irmgard Wehle-Woll



Kommentar zur Lesung

Als Alltagsbegleiterin war ich neugierig auf die Lesung. Herr Osselmann hatte Situationen aus seinem Leben in schöne Worte und Geschichten gepackt. Seine geschriebenen Wörter wurden für mich innerlich erlebbar und erinnerten mich an Situationen aus meinem eigenen Leben, welche ich schon längst vergessen hatte und sie ließen mich immer wieder Schmunzeln. Spannend war für mich auch, mit welcher energiegeladenen (trotz Heiserkeit) Stimme, er mit viel Ausstrahlung und

Freude sehr lebendig vorgelesen hat. Es war deutlich zu spüren, wie viel Spaß ihm das Schreiben und Erzählen macht. Im Krankenhaus liegend, hat er mit dem Schreiben begonnen und heute, 85-jährig, schreibt er immer noch, toll! So kann älter werden auch sein. Einer Seniorin, die ich besuche, habe ich eine Geschichte von Herrn Osselmann vorgelesen und wir waren sofort im Gespräch über ihre eigenen Enkelkinder und was sie gemacht haben.

Monika Klein-Castor

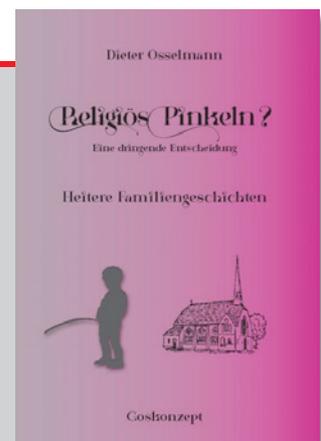
Buchtipps

Religiös pinkeln?

Eine dringende Entscheidung aus Kindermund!
– Heitere Familiengeschichten

Dieter Osselmann

Belletristik
Erzählende Literatur
ISBN/EAN: 9783981605907
112 Seiten Umfang,
kartoniertes Buch
Erschienen am 24.07.2013
8,80 €



10 Jahre Förder- und Betreuungsgruppe Café Lichtblick

Café Lichtblick: Der Name ist Programm

Demenz Das wöchentliche Treffen der Caritas in Lindenberg hatte in zehn Jahren 99 verschiedene Gäste

Lindenberg Es ist ein besonderes Café, das einmal wöchentlich, immer montags ab 14 Uhr, öffnet: Das Café Lichtblick ist ein Angebot der Caritas-Sozialstation in Lindenberg, das nicht nur den Gästen, sondern auch deren Angehörigen drei besondere Stunden beschert. Denn die

Gäste leiden an einer Demenz-Erkrankung und erleben in den drei Stunden neben kurzweiligen Gesprächen auch vielfältige Aktionen. Währenddessen sind die Angehörigen, die sich sonst um sie kümmern, entlastet. Jetzt hat das Café Lichtblick sein zehnjähriges Bestehen gefeiert.

Rosi Wagner, Rita Fuchs, Susann Mahler, Gabi Baldauf und Ursula Goldschmid bilden das Café-Team, das sich auf die Nachmittage vorbereitet und sie jeweils unter ein bestimmtes Motto stellt, das der Jahreszeit angepasst ist. Erst kürzlich stand der Viehscheid im Mittelpunkt. Beim Jubiläumsnachmittag war es das Wandern. Ein Gedächtnistraining findet dabei fast unbemerkt statt, indem die Gäste sich darüber unterhalten, was denn alles in einen Wanderrucksack gehört. Das Singen von Wanderliedern gehört ebenso mit dazu wie Gymnastik im Sitzen. „Es wird viel gelacht“, erzählt Irmgard Welle-

Woll von der Sozialstation, die das Angebot seit den ersten Überlegungen 2008 betreut. Im September 2009 war es dann soweit: Das Café Lichtblick öffnete ein erstes Mal – damals in Opfenbach. 2010 folgte der Umzug nach Lindenberg. Und seit 2011 findet das wöchentliche Treffen immer im zweiten Obergeschoss der Sozialstation in der Hirschstraße statt. Die große Nachfrage hat dazu geführt, dass es inzwischen weitere Angebote dieser Art gibt: das Café Schulstube in Grünenbach und das Café Pausenbänke in Oberreute. Ende Oktober soll ein neues Café für Demenz-Erkrankte in Wohmbrechts öffnen.

Ein paar freie Stunden

Peter Rasthofer vom Vorstand der Caritas-Sozialstation weiß: „Die Angehörigen sind dankbar für ein paar freie Stunden.“ Er dankte allen Beteiligten für ihr Engagement, das sie teilweise ehrenamtlich erbringen. Und er zog Bilanz: 99 verschie-

dene Gäste kamen in den zehn Jahren ins Café Lichtblick. Insgesamt 426 Mal hatte es geöffnet. Die Teilnehmer kommen gern, denn: „Hier kann man lachen, schwätzen und Übungen machen“, wie Rasthofer die Gäste zitierte.

Für Lindbergs Dritten Bürgermeister Michael Wegscheider ist der Name des Cafés Programm: „Hier steht das Wohlbefinden an der ersten Stelle. Es ist für die Gäste wie für deren Angehörige ein Lichtblick.“ Wobei er ergänzte, dass „wir den Lichtblick erst im Dunkeln sehen“.

Das Interesse an dem Angebot ist dabei groß wie nie: Mit aktuell neun regelmäßigen Gästen ist das Maximum erreicht, und es gibt eine Warteliste. Auch vor diesem Hintergrund ist das neue Angebot in Wohmbrechts geplant. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln der Pflegekassen und mit Förderung durch den Freistaat. Zudem fließen Spenden in das Projekt. (owi)



Angestoßen auf das zehnjährige Bestehen haben die Gäste im Café Lichtblick unter anderem mit Lindbergs Drittem Bürgermeister Michael Wegscheider (Zweiter von links) und dem neuen Geschäftsführer der Caritas-Sozialstation, Alexander Schweiger (Zweiter von rechts).
Foto: Olaf Winkler

Aus der Westallgäuer Zeitung vom 25.09.2019

Schnaderhüpfel zum 10-jährigen Bestehen unseres Café Lichtblicks

Refrain: Holadiria, holadiro, holadiria, holadiro

**Der Kuchen war herrlich,
der Kuchen war gut
und jetzt denkt ihr alle,
ein Schläfchen wär' gut.**

**Doch nur nicht so müde,
gefeiert wird heut,
wir haben 'nen Anlass,
hört her liebe Leut'!**

**Wir werden zehn Jahre,
gefeiert wird heut,
denn wir sind doch alle
ganz lustige Leut'!**

**10 Jahr Café Lichtblick!
Wer hätt' das gedacht!
hier wird oft gesungen,
und auch viel gelacht.**

**Mit Rätsel und Gymnastik,
ja das ist der Hit.
Das tut unserem Kopf gut,
da bleiben wir fit.**

**Drum singen wir kräftig
und haken uns ein
und mit der Musik,
da schunkeln wir fein.**

**Der Kopf ist so starr noch,
das bleibt nicht mehr so.
Nick zu deinem Nachbarn
links – rechts mit „Hallo“!**

**Ja das war noch gar nichts,
da fehlt uns der Schwung.
Aufstehen und setzen!
Bewegung hält jung!**

**Jetzt ist noch der Arm dran,
er braucht seinen Trost.
Wir heben unser Glas hoch
Und rufen laut „Prost“!**



Rita Fuchs (rechts) singt mit Gästen im Café Lichtblick ihr Schnaderhüpfel

Rita Fuchs

Schule, wie sie früher war

Da unser Seniorentreff jeden Dienstagnachmittag in der Alten Schule, so der Name unseres Dorfgemeinschaftshauses und Sitz des Bürgermeisters, und dort sogar im alten Schulsaal stattfindet, lag es nahe mal: „Schule, wie sie früher war!“ zum Thema zu machen. Drei unserer Gäste hatten in diesem Raum sogar noch Schulunterricht. Da wurden viele Erinnerungen wach, an Mitschüler und natürlich an die Lehrer. Besonders von ihnen wurde viel erzählt. Da gab es die „Braven“, wie ein Gast meinte, die selten mit „Datzen“, Schläge mit dem Rohrstock auf die offene Hand oder „Hosenspanner“, wobei der Schüler sich über die

Bank bücken musste und mit einem Stock einen Schlag auf das Hinterteil bekam, strafte, aber auch die „Strengen“, bei denen man sich „nicht mucken“ durfte. Wir hörten aber auch von Streichen, die man damals als Schüler den Lehrern spielte. Man stellte mal die Uhr im Schulsaal vor, wenn's der Lehrer nicht merkte, gab's dann früher Schulschluss. Es gab auch ganz schlaue Schüler: Wenn der Lehrer das 1x1 in der Klasse abfragte, dann mussten alle Kinder aufstehen und wer die Antwort als Erster wusste durfte sich hinsetzen. Ein Schüler aber rechnete nicht immer mit, er wartete einfach ab bis die Frage: „Wieviel ist 7 mal 7?“ kam, da schoss

er gleich raus: „49“. So „sparte“ er sich „Denkarbeit“. Für uns auch kaum vorstellbar ist die Tatsache, dass es Dorfschulen gab, an der von der 1. bis zur 8. Klasse alle von einem Lehrer unterrichtet wurden. Ein Unding für uns wäre heute auch das „Lehrerinnenzölibat“, wie es damals genannt wurde. Heiratete eine Lehrerin, verlor sie nicht nur ihre Stellung sondern auch jeglichen Anspruch auf ein Ruhegehalt. Das galt (außer von 1919 bis 1923) von 1880 bis 1957. Etliche Senioren bei uns können noch die Sütterlinschrift lesen oder sogar noch schreiben. Erst ab 1953 wurde verbindlich an allen Schulen der damaligen BRD die heutige Schreibschrift eingeführt.

Ja überhaupt, die Schrift, sie hatte einen hohen Stellenwert damals. Sie wurde auch in den ersten Schuljahren benotet. Wenn man da als Mädchen eine 4 im Zeugnis hatte, war das schon fast eine Schande für die Familie. „Das war fast schlimmer als eine 4 in Religion!“, lachte eine Seniorin. Von weiten Schulwegen wussten unsere Gäste zu berichten, gab es ja noch längst keinen Schulbus. Allerdings sei es da oft lustig zugegangen, waren ja meist mehrere Kinder auf dem Weg. Ja, es gab viel zu erzählen, und zu lachen. Es bleibt doch meistens mehr das Heitere der Kinderzeit, in dem die Schuljahre ja sehr verhaftet sind, im Gedächtnis.

Margarete Dopfer

Vertrunne

*Z'mol sieht ma als schpringe und renne,
d'Lit schröiet, d'Schul dei brenne.
D'Feierwehr rasslet und tutet doher,
zuegong tuet as, als ob Weltuntergang wär.
An Hufe Schueler schtondet umanond,
ma sieht, dass se dean gröschte Gschpaß dra hond.
Uiner gragöhlet extra lut,
grad wie ou der Pfaarer kut.
Deam goht des Gschroi gege de Schtri,
er denkt, öi Saubuebe schtell i des i.
Und fahrt dean freache Soicher a:
„I glaub gar, du hoscht a Freid no dra?“
Der Bue gugget noch sina Schpezel um,
schüttled de Kopf und söit: „Warum?“
I wißt it, über was i mi freie kinnt,
wo d'Lehrer doch vertrunne sind!“*

Leo Jäger

Gedicht für das Café Schulstube

zum 4. Geburtstag

*Kaum zu glauben aber wahr,
d'Schulstüb' ist heute vier Jahr'.
Jeder Nachmittag vergeht im Nu,
leckerste Kuchen gibt's stets dazu.
Interessante Gespräche und gute Sachen
waren dabei – und immer was zu Lachen.
Viele Gedanken machen sich diese Damen
und geben jedem Nachmittag einen schönen Rahmen.
Euch eine herzliches „Vergelt's Gott“
und ein 4-faches: „Die Schulstube lebe Hoch“!*

Irmgard Wehle-Woll



Fragt der neue Lehrer die Schüler nach ihren Namen. Sagt der Erste: „Ich bin der Hans!“, antwortet der Lehrer: „Das heißt nicht Hans, das heißt Johann. Und wie heißt Du?“, fragt er den nächsten. „Ich bin der Sepp!“, antwortet dieser. „Das heißt nicht Sepp, sondern Josef!“ meint der Lehrer streng. „Und wie heißt Du?“ fragt er den dritten. Der sagt ganz schüchtern: „Also eigentlich sagen alle Kurt zu mir. Aber wenn ich Sie so höre, werd' ich wohl der Joghurt sein!“

„Beim Pausenbänkle-Nachmittag am 22. August waren unsere Gäste sehr kreativ und wir fertigten alle zusammen diese große Sonnenblume aus Fotokarton an. Jetzt schmückt sie den Sitzungssaal des Gemeinderates, der sie bei seinen Sitzungen ebenso bewundern kann, wie wir bei unseren Pausenbänkle-Treffen.“

Hier sitzen ein paar Gäste auf dem Wartebänkle - um mit dem Treppenlifter hochzufahren ins Pausenbänkle. Da gibt es kein Geschiebe und kein Gedränge, die Fahrt zieht sich halt ein wenig in die Länge. Während der Fahrt wird erzählt, gesungen und gelacht und auch ein wenig Spaß gemacht. Drum sitzen alle in der Reihe ganz munter, erst geht's langsam rauf und später wieder runter. Gefallen hat's bis jetzt allen immer gut, denn sie merkten, dazu braucht's nicht viel Mut. Drum geben wir den Treppenlifter nicht mehr her, denn damit ist Treppensteigen gar nicht schwer.

Das Team vom Pausenbänkle

Das „Café Sonnenschein“ kommt nach Hergatz

Angebot Caritas Sozialstation richtet in Wohmbrechts ein Betreuungsprojekt für Menschen mit Demenz ein. Solche Gruppen gibt es auch in anderen Westallgäuer Orten. Der Gemeinderat stimmt zu

Hergatz Nicht nur betreuen, sondern auch fördern. Gleichzeitig den Angehörigen Entlastung in ihrem Alltag bieten. Das sind die Grundgedanken, die hinter einer Fördergruppe für Menschen mit Demenz oder einer eingeschränkten Alltagskompetenz stecken. Die Caritas Sozialstation Westallgäu hat solche Modelle bereits in Lindenberg, Grünenbach und Oberreute entwickelt. Das Konzept wird nun auch in Hergatz umgesetzt, das hat der Gemeinderat am Montagabend beschlossen.

Seit zehn Jahren betreibt die Sozialstation Westallgäu eine Fördergruppe in Lindenberg, seit knapp fünf Jahren in Grünenbach und seit einem Jahr in Oberreute. „Wir bieten ein ruhiges Miteinander, trinken zusammen Kaffee, spielen, basteln oder machen Gymnastik.“

Einmal pro Woche soll ein Nachmittag angeboten werden, den Senioren, die Betreuung brauchen, gemeinsam verbringen. Eine Fachkraft wird dann für je drei Gäste zuständig sein, maximal neun Personen können in die Gruppe aufgenommen werden, sagte Bernhard Weh, Geschäftsführer der Caritas Sozialstation: „Der Betreuungsschlüssel ist eins zu drei, das ist in der Pflege selten. Die Gruppe soll überschaubar bleiben, um jedem Einzelnen gerecht zu werden.“

Drei geschulte Fachkräfte begleiten den Nachmittag. „Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin muss von der Gemeinde selbst gestellt werden. Er oder sie ist dann für die Vernetzung vor Ort zuständig,“ erklärte Wehle-Woll das Konzept weiter. Die Hergatzter Fachkraft wäre zum Beispiel fürs Einkaufengehen vor Ort zuständig. Die Beschäftigung laufe auf einer 450-Euro-Basis. Diese Fachkraft, mit einem pflegeri-

schon Hintergrund, werde aktuell noch gesucht. Durch die insgesamt drei Fachkräfte wird auch die medizinische und pflegerische Betreuung der Gäste abgedeckt. Das Programm eines Nachmittags richtet sich nach den Schwächen in der Gruppe, das seien erfahrungsgemäß die Menschen mit Demenz, erklärte Wehle-Woll. Die Mariathannerin koordiniert auch die Fördergruppen in Lindenberg, Grünenbach und Oberreute. „Jeder wird in der Gruppe akzeptiert mit seinen Stärken und Schwächen“, erklärte sie. Immer gebe es an den

Nachmittagen eine gedeckte Kaffeetafel mit Kuchen. Diese wird von der Caritas Sozialstation organisiert und gestellt. Dann basteln und singen die Teilnehmer oder machen Gymnastik. Je nach den Jahreszeiten und anstehenden Feiertagen wird das

passt. „Schön an den Gruppen ist auch, dass die Senioren raus kommen, alte Bekannte aus dem Ort wiedersehen und sich für den Nachmittag schick anziehen. Das hat die Erfahrung der vergangenen zehn Jahre gezeigt“, sagte Bernhard Weh.

Kosten trägt Versicherung

Je Stunde werden 10,40 Euro berechnet, erklärte er weiter. Ein Nachmittag umfasst drei Stunden Betreuung und das ein Mal pro Woche. „Die monatlichen Kosten werden von der Pflegeversicherung abgedeckt. Jeder, der in einem Pflegegrad eingestuft ist, erhält 125 Euro pro Monat für Betreuungsleistungen.“ Damit sollen die Angehörigen entlastet werden – ein klares Ziel der Fördergruppe.

Hergatzter haben Vorrang

Gemeinderätin Heike Kirchmann gefiel das Konzept. „Wir wollen für alle im Ort ein Angebot schaffen, von Kindern bis Senioren.“ Allerdings sei ihr noch nicht klar, wer in die Gruppe aufgenommen werde und ob es dafür Kriterien gebe. Vorrang hätten Hergatzter Bürger und

Menschen mit Pflegegrad-Einstufung, erklärte Irmgard Wehle-Woll: „Es soll eine Regelmäßigkeit entstehen, die Gruppe soll fest mit denselben Personen belegt sein.“ Nach einem Schnuppertag für die zu Betreuenden und deren Angehörigen werde geschaut, für wen die Fördergruppe eine gute Lösung ist. Wie viel Bedarf in Hergatz genau besteht, das sei noch nicht klar, erklärte Wehle-Woll auf Nachfrage von Frank Jehle, denn: „Eine solche Gruppe muss im Ort wachsen.“

„Ein Name für die Gruppe fehlt noch“, stellte Roman Engelhart abschließend fest. Passend zum künftigen Raum der Gruppe im Pfarrsaal in der Sonnenhalde schlug er „Café Sonnenschein“ vor. Der Pfarrsaal ist barrierefrei erreichbar.

Das Angebot soll übrigens keine Konkurrenz zum bereits bestehenden Spätlese-Treff in Hergatz sein, sagte Bürgermeister Uwe Giebl. Die Teilnehmer dieser Gruppe seien nicht betreuungsbedürftig und somit eine andere Zielgruppe.

Aus der Westallgäuer Zeitung vom 07.08.2019



Café Sonnenschein

Ab 06.11.2019 findet unsere neue Förder- und Betreuungsgruppe jeden Mittwoch von 14:00 – 17:00 Uhr für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz oder Demenz in Wohmbrechts im Pfarrsaal statt.

Für die Angehörigen soll der Nachmittag eine Entlastung sein, für die Gäste mehr als Betreuung. Gedächtnistraining, Biografiearbeit, Gymnastik, Singen und Schunkeln und unterhalten stehen auf dem Programm. Eine Fachkraft und mehrere geschulte Kräfte gestalten die Nachmittage. Das Wohlfühlen der Gäste steht dabei an erster Stelle.

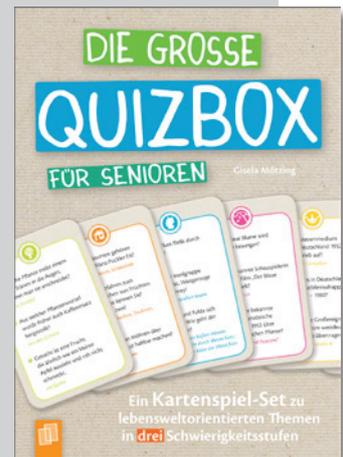
Nähere Auskünfte erteilen Ursula Goldschmid 08385/1236 und Irmgard Wehle-Woll 08381/920916

„Die große Quizbox für Senioren“

Kartenspiel-Set mit 240 Karten (8 x 12 cm), 1 Zahlenwürfel, 1 Spielfigur und 16 S. Begleitheft im Spielkarton, Best.-Nr. 9783834636263
Gedächtnistraining, Spiele & Puzzles geeignet für Angehörige, Fachkräfte
29,99 €

Wie hieß die heitere Berufe-Rateshow mit Robert Lembke als Moderator im ARD-Fernsehen? Richtig: „Was bin ich?“. Welche Seife geringerer Qualität wurde früher für viele verschiedene Zwecke benutzt? Kernseife, selbstverständlich! Auf insgesamt 240 Karten aus sechs Kategorien finden sich spannende Quizfragen aus der Lebens- und Wissenswelt der Senioren: zu Alltagsleben, Musik & Film, Literatur, Geografie, gesellschaftlichem Leben und Natur.

Mit diesem Kartenspiel-Set gelingt es Betreuungskräften und Alltagsbegleitern ganz leicht, das Ratefieber der Senioren zu entfachen und unterhaltsame Spielrunden zu initiieren – ob nun im Rahmen einer Quizstunde, als Ergänzung beim Gedächtnistraining oder in der Einzelbetreuung. Auf jeder Karte gibt es Fragen in drei Schwierigkeitsstufen, sodass je nach Anforderungen, Interessen und Ressourcen das Quizspiel für alle Senioren erfolgreich gestaltet werden kann. Schließlich geht es nicht in erster Linie um Wettbewerb und Gewinn, sondern um die Aktivierung des biografischen Wissens. Erinnerungen wecken, Gespräche in Gang bringen und das Gedächtnis trainieren – mit der „großen Quizbox für Senioren“ klappt das ganz einfach und schnell!



Schulbegleitung



Treffen der Schulbegleiterinnen

Anfang Oktober kamen 21 der insgesamt 26 Schulbegleiterinnen der Sozialstation Westallgäu in Lindenberg zu einem Treffen zusammen. Es wurden Informationen aus dem Dienstbereich weitergegeben, Fragen geklärt und sich untereinander ausgetauscht.

Unsere Schulbegleiterinnen sind für insgesamt 30 Kinder und Jugendliche an elf verschiedenen Schulen da und unterstützen diese im Schulalltag. Dabei ist die Art der Hilfestellung sehr individuell und sehr weitreichend. Kinder mit Behinderungen oder sonstigem Hilfebedarf haben

so die Möglichkeit, wohnortnah an Regelschulen zum Unterricht zu gehen. Wir unterstützen Eltern und Schulen bei der Beantragung einer Schulbegleitung, suchen zusammen eine geeignete Betreuungsperson aus und stellen diese an.

Jessica Jehle
Koordination
Schulbegleitung
Tel. 0 83 81/ 92 09-24
jehle@sozialstation-
westallgaeu.de

Städtereise nach Bamberg vom 24.6. – 29.6.2019

An der Städtereise nach Bamberg nahmen insgesamt 26 Personen mit und ohne Behinderung teil. Mobilitätseingeschränkte Personen und solche mit Unterstützungsbedarf, die alleine keine Reise mehr unternehmen können, finden bei der OBA die Möglichkeit, bei einer Städtereise oder einem Urlaubsaufenthalt teilzunehmen. Die Reisen sind „maßgeschneidert“ und richten sich nach den Bedürfnissen und Bedarfen der TeilnehmerInnen. Erfahrene AssistentInnen unterstützen sie entsprechend ihrem Hilfebedarf. Im OBA Programm 2020 sind ab Januar die Reisen für das Jahr 2020 zu finden.

Jana Peterhoff hat mit Christa Bader einen kleinen Reisebericht über die Städtereise Bamberg verfasst.

Nürnberg. Dort mussten wir umsteigen – auch in einen überfüllten Zug. Wir dachten alle, wir sind pünktlich zum Abendessen in unserem Jugendgästehaus, das war leider nicht der Fall. Denn kurz vor Bamberg musste der Zug immer wieder wegen eines Böschungsbrandes anhalten, weswegen wir verspätet in Bamberg ankamen. Wir hatten richtig Hunger, zum Essen gab es Gulaschsuppe, Salatbuffet und zum Nachtisch Vanillepudding. Nach dem Essen trafen wir uns im Gruppenraum, die Frau von der Rezeption erklärte uns die Hausordnung und verteilte die Schlüssel. Danach gingen wir auf unsere Zimmer und packten aus, bezogen unsere Betten und machten uns frisch. Im Anschluss machten wir noch einen Abendspaziergang in das wunderschöne Bamberg und beobachteten den Sonnenuntergang.

Dienstag

Frühstück gab es um 8:00 Uhr. Heute stand die Stadtführung durch die Inselstadt von Bamberg auf dem Programm. Wir trafen uns um 10:30 Uhr mit der Stadtführerin vor der Touristeninformation.

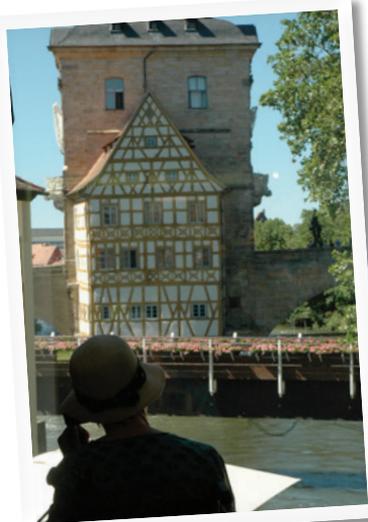
Die Stadtführerin hieß Gerda. Zuerst erzählte sie uns die kleine Geschichte von dem Türmer der Oberen Pfarre, dessen Türmerwohnung sich ganz oben auf dem Kirchturm befand.

Der Türmer musste über die Stadt wachen und schauen, ob er irgendwo in der Stadt Brandherde entdeckte. Es lebten ganze Türmerfamilien dort oben, die viele, viele Stufen zum Turm hochsteigen mussten und die letzten Meter mussten sogar über Leitern erklimmen werden. Der letzte Türmer der Oberen Pfarre hatte eine Beinverletzung, wegen derer er weder den Turm hinunter noch hinaufsteigen konnte. Deshalb zog der Türmer mittels einer Seilwinde Essen und Getränke zu sich hinauf und ließ seine menschlichen Bedürfnisse daran herab. Bei einer dieser Aktionen, löste sich das Fass sechs Meter über dem Boden aus der Seilwinde und zerschellte laut auf dem Kirchenvorplatz. Als der mittlerweile sehr dick gewordene Türmer starb, mussten ihn 18 Männer im Sarg mit der Seilwinde in die Tiefe holen. Gerda führte uns am Gerberviertel mit seinen mehrstöckigen

Gerberhäusern aus dem 15. Jahrhundert vorbei, hin zum Rathaus. Dieses Rathaus steht mitten im Fluss, was in



Deutschland einmalig sein dürfte. Dem Betrachter fallen sofort die ausgedehnten Fresken an den Flanken des Alten Rathauses auf. Interessant ist hier, dass die Malerei teilweise ins Plastische übergeht, so steht ein Engelsbein hervor, ein Fenster ist teilweise mit einem Vorhang verhüllt und kleine Engel schweben an der Seite. Es gibt nur noch ganz wenige Künstler, die die Technik beherrschen, solche Fresken in den feuchten Putz malen zu können. Gleich neben dem Rathaus, auf der unteren Brücke, steht die Statue der Hlg. Kunigunde. Kunigunde, die Tochter des Grafen von Luxemburg, wurde 995 mit Herzog Heinrich von Bayern vermählt, der 1002 deutscher König und 1014 römischer Kaiser wurde. Ihre Ehe blieb kinderlos. 1007 gründete Heinrich II., gemeinsam mit Kunigunde, das Bistum Bamberg und erbaute den Bamberger Dom nach den Bauplänen des mittelalterlichen Petersdoms. Kunigunde war an der Seite ihres Mannes politisch tätig und in seiner Abwesenheit traf sie als seine Stellvertreterin eigenständige Entscheidungen. Sie erbaute Sie-



Montag

Wir trafen uns um 11:30 Uhr am Bahnhof in Röthenbach, die Gruppe von Lindau saß schon im Zug. Zu unserm Pech war der Zug sehr voll. Wir fuhren bis



chenhäuser für Kranke und Arme und sorgte mit Stiftungen für das Gedenken des aussterbenden Ottonischen Herrscherhauses. 1017 hatte sie das Benediktinerinnenkloster Kaufungen mit ihrer Nichte Jutta als Äbtissin gegründet. Dort lebte sie als einfache Nonne bis zu ihrem Tod am 3. März 1033. Heinrich II. wurde 1146 heiliggesprochen, Kunigunde im Jahr 1200. Seit 1513 ruhen ihre Reliquien im Marmorgrab von Tilman Riemenschneider im Bamberger Dom. Kunigunde ist von beiden die populärere: Des Ehebruchs verdächtig, bewies sie in einem „Gottesurteil“ ihre Unschuld dadurch, dass sie über glühende Pflugscharen lief, so die Überlieferung. Im Zweiten Weltkrieg soll sie Bamberg mit ihrem Schleier (aus Nebel) vor der Zerstörung bewahrt haben.

Vieles hatten wir heute zu sehen und hören bekommen. Die Führung endete am „Gabelmoo“ dem Gabelmann. Der Gabelmann-Brunnen ist ein barocker Brunnen mit der Darstellung des römischen Meeresherrn Neptun in der Bamberger Altstadt. Dort holten wir uns noch etwas zu essen und saßen gemütlich am



kühlen Gabelmoo-Brunnen. Dann gingen wir am Regnitz Ufer spazieren und fanden ein schattiges Plätzchen auf einem Wiesenstreifen, wo wir uns ausruhten. Dann ging es, ob der großen Hitze, zurück ins Gästehaus.

Mittwoch

Der Tag begann wieder um 8:00 Uhr mit dem Frühstück. Es wurde mit fast 30 Grad der heißeste Tag der Woche. Für heute hatten wir eine Führung auf der Bergstadt gebucht. Wir trafen uns wieder mit Gerda diesmal an der Domtreppe. Sie ging mit uns in den Dom und erzählte uns viele interessante Dinge. Der romanische Bamberger Dom St. Peter und St. Georg gehört zu den deutschen Kaiserdomen und ist mit seinen vier Türmen das beherrschende Bauwerk des Weltkulturerbes Bamberger Altstadt. Er steht auf der markanten Erhebung des Dombergs, der noch weitere historische Gebäude aufweist.

Im Inneren befinden sich neben dem berühmten Bamberger Reiter das Grab des einzigen heiliggesprochenen

Kaiserpaars des Heiligen Römischen Reichs, also Heinrich und Kunigunde, sowie das einzige Papstgrab mit Clemens II. in Deutschland und nördlich der Alpen.

Die Menschen im Mittelalter glaubten, die Erde sei in drei Ebenen aufgeteilt. Am Bamberger Reiter könnte man es sehen, erzählte uns Gerda. Dann ging es weiter in die alte Hofhaltung des Doms. Dort waren früher die Pferde untergestellt. Weiter ging es in den Rosengarten. Diesen ließ Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn im 18. Jhd. anlegen. Im Rosengarten stehen 4.500 verschiedene Rosensorten. Auf dem Berg am Rosengarten steht ein Kloster in dem früher auch Bier gebraut wurde. Dort endete unsere Führung und wir brauchten eine Stärkung. Im Café Rosengarten tranken wir ein kühles Getränk und aßen eine Kleinigkeit, denn es war wieder sehr heiß an diesem Tag.

Donnerstag

Ohne Frühstück gingen wir nicht aus dem Haus! Heute fuhren wir mit dem Bus in die Gärtnerstadt zur Kräutergärtnerei Mussärol, wo wir ebenfalls eine Führung gebucht hatten. Dieses Jahr feiert die Gärtnerei Mussärol ihr 25-jähriges Bestehen. Mussärol ist der fränkische Begriff für Majoran, der für die fränkische Bratwurst ein unabdingbares Gewürz ist und wofür Bamberg auch berühmt ist.



Im idyllischen Kräutergarten, mitten in der Stadt, konnten wir verschiedenste Kräuterarten wie Minze, Thymian, Majoran, Melisse Salbei und Lavendel fühlen, riechen und schmecken. Große Felder sind mit Kräutern und von anderen Gärtnereien mit Gemüse bepflanzt. Die größte Besonderheit zeigte uns die Gärtnerin am Schluss ihrer Führung, die Süßholzwurzel. Im Mittelalter wurde in Bamberg begonnen, Süßholz zu kultivieren. Heute werden wieder kleine Flächen mit Süßholz bepflanzt, die Pflanze und deren schwierige Verarbeitung erforscht, weil viel an Wissen darüber verloren gegangen ist.

...



Vier Jahre benötigt die Pflanze, um erntereif zu sein, dann ist die Wurzel 8m in die Tiefe und 12 m in die Breite gewachsen und entsprechend schwierig zu ernten. Süßholz wurde früher als Süßungsmittel benutzt, wir durften Süßholz auch probieren. Es schmeckt nach Lakritze und nach Holz. Die Gärtnerei stellt vieles selbst her, wie getrockneten Lavendel, Lavendel-Duftöl, Lavendelwasser, Tees und eben getrocknetes Süßholz.

An diesem Abend feierten wir noch den Geburtstag von Isa.

Freitag

Am letzten Tag machten wir es uns gemütlich. Wir schauten uns Klein-Venedig an. Es heißt Klein-Venedig, weil die Häuser auf Pfählen stehen. Die sehr schönen Fachwerkhäuser

stehen an der Regnitz und viele haben eine Einfahrt für ein Boot, wie eine Garage. So war das Boot gesichert und geschützt und der Hausherr konnte von seiner Wohnung direkt in sein Boot einsteigen. Danach sind wir in den Biergarten vom Schlenkerla gegangen und haben dort die Spezialitäten Bambergers probiert. Es gab Sauerkraut, Bamberger Bratwurst und die Bamberger Zwiebel mit Kartoffelbrei und wir durften alle das Rauchbier probieren. Nach der Mittagspause trafen wir uns im Gruppenraum und besprachen den weiteren Tag. Die Mädels gingen shoppen, die anderen sind auf den Bierkeller vom Stephansberg mit herrlicher Aussicht über Bamberg. So ging der letzte Tag zu Ende und wir fielen müde ins Bett.



Samstag

Wir frühstückten, packten unsere Taschen, kehrten unsere Zimmer und zogen die Betten ab. Dann gingen wir über die Straße zur Bushaltestelle und fuhren zum Bahnhof. Der Zug fuhr um 11:38 Uhr in Bamberg ab und war nicht ganz so voll wie bei der Hinfahrt. Wir fuhren bis Nürnberg. Dort mussten wir umsteigen und von Nürnberg aus ging's Richtung Allgäu.

Es war ein sehr schönes Gefühl, als wir die ersten Kühe auf der Weide sahen. Da wussten wir, wir sind wieder Zuhause. Um 16:09 Uhr sind wir in Röttenbach angekommen. Die Freude darüber war bei allen Wartenden und uns natürlich sehr groß. Es war wieder eine sehr schöne Urlaubswoche.

*Jana Peterhoff,
Christa Bader*

Volksbank Förderpreis geht an die OBA

Vielen Dank für Ihr Voting!

Wir haben mit unserem Projekt „Tango-Workshop“ den 2. Platz und somit 2.500,- € des Förderpreises der Volksbank Lindenberg gewonnen!

Nach dem Motto: „Jeder kann Tango tanzen!“, bietet die Offene Behindertenarbeit jährlich einen Tango-Workshop für Menschen mit und ohne Behinderung an.

Unter der Leitung von Angela Mereth Wiesmüller und Dieter Wolf lernen die Teilnehmer mit musikalischen und spielerischen Methoden das Tangotanz.

Zum Abschluss und als Höhepunkt des Workshops wird eine Milonga, ein Tango-Tanz-Abend veranstaltet.

Informationen zum Tango-Workshop:

*Christa Bader,
Koordinatorin der
Offenen
Behindertenarbeit
im Landkreis Lindau, Tel.
0 83 81 / 92 09-15*



Dieter Wolf, Alexander Schweiger und Christa Bader bei der Preisverleihung in der Volksbank Lindenberg

Sommerausflug der OBA und der Gruppen

Fahrt mit dem „Öchsle“ am 6. Juli 2019

Mit einer Geschwindigkeit von gemütlichen 20 Stundenkilometern dampft die alte „Öchsle“ Schmalspurbahn durch die hügelige Landschaft von Ochsenhausen bis nach Warthausen. Das „Öchsle“ ist die einzige noch erhaltene Schmalspurbahn der ehemals Königlich Württembergischen Staatseisenbahnen. Um 10:30 Uhr fahren wir mit dem „Öchsle“ am Bahnhof Warthausen ab bis nach Ochsenhausen und nachdem die Lokomotive umgehängt wurde, fahren wir wieder

gemütlich zurück nach Warthausen. Insgesamt war ein ganzer Waggon für uns reserviert und so hatten auch unsere RollstuhlfahrerInnen herrlich viel Platz. Mit unseren drei Kleinbussen fahren wir anschließend zum Mittagessen in den Biergarten der Aymühle am Aymühlen-Weiher in Stafflangen bei Biberach. Herzlich danken möchten wir an dieser Stelle unseren AssistentInnen, die diesen Ausflug wie immer unentgeltlich mitbetreut haben – herzlichen Dank euch!

Christa Bader



Welt-Downsyndrom-Tag

Vortrag von Patricia Netti, Inklusion Leben, am 22.03.2019



Aus Anlass zum Welt-Downsyndrom-Tag, der seit zwölf Jahren am 21. Tag des dritten Monats begangen wird, hat die Offene Behindertenarbeit in Kooperation mit dem Behindertenbeirat Landkreis Lindau, Stiftung Liebenau und das Sozialpsychiatrische Zentrum, Patricia Netti zu einem Vortrag eingeladen. Patricia Netti ist Künstlerin,

Sängerin und Musikerin. Sie hat eine tolle Familie und viele Freunde, einen Job, der ihr Spaß macht, viele Hobbys, jede Menge Witz und Charme. Was sie aber auch hat ist Trisomie 21 oder das Downsyndrom. Dass dies aber nebensächlich ist und für ihr Leben nicht bestimmend, stellte sie in ihrem Vortrag in Lindau im evangelischen Gemeindezentrum Zech vielen Besuchern dar. Seit vier Jahren ist sie an der Leutkircher Schule unbefristet angestellt, versorgt die Schulbibliothek, kopiert und laminiert für die Lehrer, bindet Bücher ein und vernichtet Akten. Patricia Netti lebt Inklusion, wie sie in ihrem Vortrag betont, den sie trotz Power-Point-Präsentation im Hintergrund, völlig frei

hielt. Neben ihrer Arbeit und ihren Hobbys engagiert sie sich auch ehrenamtlich für krebserkrankte Kinder und in ihrer Kirchengemeinde. Mit ihrer direkten, herzlichen Art gewann sie die Herzen des Publikums und begeisterte auch, wie sie komplexe Zusammenhänge der Methode der Zukunftsplanung mit von ihr selbst gezeichneten Tabellen und Modellen erklärte. Eine Zukunftsplanung zeigt Menschen, die in schwierigen Lebenssituationen oder an Wendepunkten in ihrem Leben angelangt sind, mit Hilfe eines Zukunfts-festes Möglichkeiten für den weiteren, persönlichen Lebensweg auf. Mit der Familie, ausgesuchten Freunden und

einer Moderatorin werden Zukunftsperspektiven, Ideen, Träume und Vorstellungen mit und für die betroffene Person zusammengestellt. Über verschiedene Schritte werden Lösungsmöglichkeiten generiert. Musik, eine schöne Umgebung und gutes Essen lassen daraus ein Fest entstehen, in dem die betroffene, nach Lösungen suchende Person im Zentrum steht. Für Patricia Netti waren insgesamt drei Zukunftsfeste wegweisend für ihr jetziges Leben. So empfahl sie auch ihrem Publikum: „Gerade wenn das Leben mal scheiße ist, dann macht ein Zukunftsfest, das kann ich euch allen nur empfehlen. So ein Zukunftsfest bringt euch weiter.“

Christa Bader

Termine OBA



SA 17.11.2019

Frauen-Verwöhn-Tag

SA 23.11.2019

Pralinen-Workshop

SO 24.11.2019

Fahrt nach Bad Waldsee-Therme

SA 07.12.2019

Adventsfeier Junge Gruppe

MO 09.12.2019

adventlicher Nachmittag Lindenberger Gruppe

Vorausblick 2020



SA 21.03.2020

Veranstaltung zum Welt-Downsyndrom-Tag

MO 22. – SA 27.06.2020

Städtereise nach Halle an der Saale

SO 13. – SO 20.09.2020

Urlaub im Haus Chiemgau

Bei Fragen oder Interesse wenden Sie sich bitte an:

Offene Behindertenarbeit – Christa Bader

Tel. 0 83 81 / 92 09-15

bader@sozialstation-westallgaeu.de

Besinnliche Geschichte

Das rote Strümpfchen – eine weise Geschichte

Als ich eines Tages wie immer traurig durch den Park schlenderte und mich auf einer Parkbank niederließ, um über alles nachzudenken, was in meinem Leben schief läuft, setzte sich ein fröhliches kleines Mädchen zu mir.

Sie spürte meine Stimmung und fragte:

„Warum bist du so traurig?“

„Ach“, sagte ich, „ich habe keine Freude im Leben. Alle sind gegen mich. Alles läuft schief. Ich habe kein Glück und ich weiß nicht, wie es weitergehen soll.“

„Hmmm“, meinte das Mädchen. „Wo hast du denn dein rotes Strümpfchen? Zeig es mir mal. Ich möchte da mal hineinschauen.“

„Was für ein rotes Strümpfchen?“, fragte ich sie verwundert. „Ich habe nur ein schwarzes Strümpfchen.“

Wortlos reichte ich es ihr.

Vorsichtig öffnet sie mit ihren zarten kleinen Fingern den Verschluss und sah in mein schwarzes Strümpfchen hinein. Ich bemerkte, wie sie erschrak.

„Es ist ja voller Alpträume, voller Unglück und voller schlimmer Erlebnisse!“

„Was soll ich machen? Es ist eben so. Daran kann ich doch nichts ändern.“

„Hier, nimm“, meinte das Mädchen und reichte mir ein rotes Strümpfchen. „Sieh hinein!“

Mit etwas zitternden Händen öffnete ich das rote Strümpfchen und konnte sehen, dass es voll war mit Erinnerungen an schöne Momente des Lebens. Und das, obwohl das Mädchen noch jung an Menschenjahren war!

„Wo ist dein schwarzes Strümpfchen?“, fragte ich neugierig.

„Das werfe ich jede Woche in den Müll und kümmer mich nicht weiter darum“, sagte sie. „Für

mich besteht der Sinn des Lebens darin, mein rotes Strümpfchen im Laufe des Lebens voll zu bekommen. Da stopfe ich so viel wie möglich hinein. Und immer wenn ich Lust dazu habe oder ich beginne, traurig zu werden, dann öffne ich mein rotes Strümpfchen und schaue hinein. Dann geht es mir sofort besser. Wenn ich einmal alt bin und mein Ende droht, dann habe ich immer noch mein rotes Strümpfchen. Es wird voll sein bis obenhin und ich kann sagen, ja, ich hatte etwas vom Leben. Mein Leben hatte einen Sinn!“

Noch während ich verwundert über ihre Worte nachdachte, gab sie mir einen Kuss auf die Wange und war verschwunden. Neben mir auf der Bank lag ein rotes Strümpfchen mit der Aufschrift: Für dich! Ich öffnete es zaghaft und warf einen Blick hinein. Es war fast leer, bis auf einen kleinen



zärtlichen Kuss, den ich von einem kleinen Mädchen auf einer Parkbank erhalten hatte. Bei dem Gedanken daran musste ich schmunzeln und mir wurde warm ums Herz. Glücklicherweise machte ich mich auf den Heimweg, nicht vergessend, mich am nächsten Papierkorb meines schwarzen Strümpfchens zu entledigen.

*Anna Egger, Co-Autorin
Buch „bildbar“
Verlag-managerseminare*

Das Redaktionsteam wünscht allen 'sBlättle Leserinnen und Lesern im Namen von Vorstandschaft, Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fröhliche Weihnachten, ein erholsames Fest im Kreise der Lieben, fernab von Stress und dem Alltagsdasein, sowie einen guten Start in ein gesundes und friedliches Jahr 2020!

*Wir bedanken uns für die gelungene,
erfolgreiche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr!*

Basteltipp

Weihnachtsbäumchen aus Papier

Aus buntem Bastelkarton oder Fotokarton werden kleine Bäumchen ausgeschnitten. Mit Hilfe eines Tannenbaum-Backförmchens kann dabei die Kontur gefunden werden.

Jeweils zwei ausgeschnittene Formen ergeben einen Tannenbaum. Dazu die eine Form von der Spitze her bis zur Hälfte, die andere Form von unten her bis zur Hälfte einschneiden bzw. einen Schlitz ausschneiden. Einen kleinen Stern aus schneiden und als Spitze aufstecken.



Impressum

'sBlättle ist die Zeitschrift der
Sozialstation Westallgäu

Herausgeber: Caritas Sozialstation Westallgäu

V. i. S. d. P.: Alexander Schweiger, Hirschstraße 13,
88161 Lindenberg.

Redaktion: Jessica Jehle, Ramona Milz
Satz: Hans-Peter Rapp

Über Spenden freuen wir uns immer

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie nichtfinanzierte Dienste zum Wohle unserer Patienten und Kunden, zum Beispiel:

- unentgeltliche Leistungen in der häuslichen Pflege
- Angehörigenarbeit
- offene Behindertenarbeit
- Seniorenberatung
- Sozialfonds für Bedürftige

Unsere Spendenkonten

Caritas Sozialstation Westallgäu e.V.
Volksbank Lindenberg,
BIC GENODEF1LIA
IBAN DE 60 7336 9826 0000 1441 00
oder
Sozialstation Westallgäu gGmbH
Volksbank Lindenberg,
BIC GENODEF1LIA
IBAN DE 51 7336 9826 0000 1000 30



Sozialstation Westallgäu

*Mein Pflege-Partner
Mit Herz und Sachverstand*

**Caritas Sozialstation Westallgäu,
Hirschstraße 13, 88161 Lindenberg**

Tel. 0 83 81 / 92 09-0

Fax. 0 83 81 / 92 09-19

www.sozialstation-westallgaeu.de

info@sozialstation-westallgaeu.de

Fachbereiche und Verwaltung

Geschäftsführung

Tel. 0 83 81 / 92 09-14



Hr. Schweiger

Ambulanter Pflegedienst Fachberatung für Pflege

Mo – Fr 08:00 – 12:00 und 14:00 – 17:00 Uhr,

Tel. 0 83 81 / 92 09-13 / -21

Pflegenotruf

Tel. 0171 / 8 12 12 48 (rund um die Uhr)



Hr. Schemmel Fr. Gerlach

Fr. Schneider Fr. Limbach

Hausnotruf Haushaltshilfen

Mo/Di/Do/Fr

08:00 – 12:00 Uhr,

Mi 12:00 – 15:30 Uhr

Tel. 0 83 81 / 92 09-11



Fr. Hille

Alltagshilfen

Mo – Do 08:00 – 12:00 Uhr,

Tel. 0 83 81 / 92 09-25



Fr. Giray

Essen auf Rädern, Empfang, Telefonzentrale

Mo – Fr 07:45 – 12:00 Uhr,

13:00 – 16:15 Uhr

Tel. 0 83 81 / 92 09-0



Fr. Mitz

Fachstelle für pflegende Angehörige Fachzentrum Demenz

Mo – Fr 08:00 – 12:00 Uhr

und nach tel. Vereinbarung,

Tel. 0 83 81 / 92 09-16



Fr. Wehle-Woll

Offene Behindertearbeit

Mo – Fr 09:00 – 12:00 Uhr,

Mi 14:00 – 19:00 Uhr

und nach tel. Vereinbarung,

Tel. 0 83 81 / 92 09-15



Fr. Bader

Schulbegleitung

Mo – Fr 07:30 – 12:30 Uhr,

Mo + Do 13:00 – 15:30 Uhr,

Tel. 0 83 81 / 92 09-24



Fr. Jehle

Fachberatung für Pflege

nach tel. Vereinbarung,

Tel. 0 83 81 / 92 09-13 / -21



Fr. Koros

Fr. Weh

Abrechnung

Mo – Fr 08:00 – 12:30 Uhr,

Tel. 0 83 81 / 92 09-12 / -27



Fr. Jehle

Fr. Wolff